

Hochgeachte Herren! Vortreffliche Collegen! Theuerste Freunde!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eröffnungsrede der Jahresversammlung der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Discours d'ouverture de la session de la Société Helvétique des Sciences Naturelles**

Band (Jahr): **3 (1817)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-89664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochgeachte Herren! Vortreffliche Collegen! Theuerste
Freunde!

Als Sie vor einem Jahr, in der Stadt Bern die diesjährige
Versammlung der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für
die Naturwissenschaften nach Zürich verlegten, und dadurch
sich auch veranlaßt sahen, Ihren Vorsteher aus dieser Stadt
zu wählen, so haben Sie die durch Alter und mancherley
Verdienst, unter den wissenschaftlichen Vereinen unser's eid-
genössischen Vaterlandes an rühmlicher Stelle stehende natur-
forschende Gesellschaft in Zürich zunächst in's Auge gefaßt,
und in dem Vorsteher derselben auch einen für die allgemeine
Gesellschaft geeigneten Präsidenten zu finden geglaubt.

Dieses Verhältniß allein ist es, welches Ihre Wahl
auf mich geleitet hat; denn, wenn Sie das Verdienst um die
Wissenschaft oder den Umfang ächter Gelehrsamkeit sich zum
Leitstern gewählt hätten, so mußte jene anders ausfallen, und
Sie konnten gar nicht verlegen seyn, unter den Naturfor-
schern Zürich's Männer zu finden, die das Vaterland als
solche kennt und ehrt, die auch das Ausland hochschätzt, und
die in jeder Hinsicht an Ihrer Spitze zu stehen besser verdient
hätten.

Sie haben die Zürchersehe Gesellschaft in ihrem Vorstande ehren wollen, und dieser hielt sich verpflichtet, dem überraschenden Rufe zu folgen, zumal ihm einerseits bey der noch unvollendeten Organisation der Gesellschaft und in Ermanglung einer Einrichtung, um in der Zwischenzeit der jährlichen Versammlungen die Stimmen der Mitglieder zu sammeln, kein schickliches Mittel zu Gebot stand, den in seiner Person begangenen Irrthum verbessern zu lassen, und weil andererseits die gütewolle Freundschaft derjenigen seiner Collegen, denen die ihm zugefallene Stelle gebührt hätte, ihn hoffen ließ, sie würden, ihm zur Seite, was ihm mangelt — dessen aber ist unendlich viel — ersetzen, und der Gesellschaft dasjenige leisten, was er selbst ihr zu leisten nicht vermag.

Diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden, und sie hat sich gleich zu Anfang des Jahres bewährt, durch die gefällige Uebernahme der Stellen eines Vice-Präsidenten ¹⁾ und Secretair's ²⁾, von Seite eben jener verdienstvollen Männer, welche auch der Zürcher-Gesellschaft in den gleichen Stellen vortreffliche Dienste leisten.

Die auf solche Weise gebildete engere oder Central-Commission, kann Ihnen nun zwar, vortreffliche Herren! von ihren Berichtigungen während eines neunmonatlichen Bestandes keinen reichhaltigen Bericht erstatten; inzwischen hofft sie, das Zeugniß zu verdienen, daß ihr das Wohl und die Ausbildung der Gesellschaft keineswegs gleichgültig geblieben sind, und daß sie sich insbesondere angelegen seyn ließ, diejenigen Aufträge welche die vorjährige Versammlung ihr zu übergeben beliebte, so gut möglich in Vollziehung zu setzen.

1) Hofrath und Professor Horner.

2) Doktor Heint. Rud. Schinz.

Wenn der schöne Gedanke, durch das engere Band persönlicher Bekanntschaft, die über unser schweizerisches Vaterland zerstreuten Naturforscher einander näher zu bringen, und dadurch die Wissenschaft selbst unter uns zu befördern, auf dem republikanischen Wege eines freywilligen Anschlusses und des uneigennütigen Zusammenwirkens erreicht werden sollte; so konnte der Natur dieser Verhältnisse zufolge, die Entwicklung und Ausbildung unserß Vereins auch nur allmählig zu Stande kommen, und es durften keine schnell sich entwickelnden Blüthen und Früchte, von der noch jungen Pflanze, auf die keine Treibhauskünste angewandt sind, erwartet werden.

Weil dann auch der Grundgedanke unserer Gesellschaft sich nicht darauf beschränkte, einen Kreis solcher Männer zu bilden, die den Namen des Naturforschers in der strengern Bedeutung verdienen, welche die neuere Zeit mit dem Worte verbindet, wenn sie solches auf die mit Gelehrsamkeit und eigenthümlichen Kenntnissen ausgerüsteten Männer anwendet, welche die ihnen wohl bekannten Schätze der Wissenschaft hinwieder selbst zu vermehren und zu erweitern im Stande sind; sondern vielmehr einen Verein von Naturforschern veranlassen wollte, in der Bedeutung, die das Alterthum diesem Namen zu einer Zeit gab, wo jeder Gebildete, Naturforscher war, und wo nicht der Priester nur, welcher bisher unerforschliche Geheimnisse zu ergründen hoffte, sondern auch der dieses Namens werth geachtet ward, der um die Natur zu bewundern, auf ihren Altären Opfer brachte; weil, sage ich, nicht eine kleine Zahl ausgezeichneteter Gelehrter, sondern ein ausgedehnter Verein von Naturkenntnisse liebenden Männern, der Grundgedanke unserer Gesellschaft war, so zeigte sich als erstes Bedürfniß für dessen Ausführung, die Veranstaltung periodischer Zusammenkünfte, in denen diese Naturfreunde

einander kennen zu lernen die bequeme Gelegenheit und zugleich den Anlaß fänden, sich über die Vorwürfe gemeinsamer Studien zu unterhalten und ihre besitzenden Hülfsmittel durch Mittheilung und Ansicht sich gegenseitig eigen zu machen und auszutauschen. Die Befriedigung dieses ersten Bedürfnisses ward demnach auch erster Zweck der Gesellschaft; zu seiner desto leichtern und vollständigern Erreichung ward die einstweilige Reihenfolge der Versammlungen in den Hauptorten des Bundesstaates, welche durch die wissenschaftliche Kultur unserer Fächer sich dafür vorzüglich zu eignen schienen, festgesetzt; und dem jährlich wechselnden Versammlungsort mußte sich ein eben so öfterer Tausch der Centralbeamten anschließen.

Diese, für den nächsten Zweck der Gesellschaft wohl passende Einrichtung, dürfte, wenn jener einmal erreicht ist, und insofern sich in der Folge weitere Zwecke aus dem ersten entwickeln sollen, alsdann vermuthlich auch selbst einer Abänderung bedürfen. Sie möchte also die erste Periode unsers Vereins bezeichnen, deren Bestrebungen auf Bekanntheit der Freunde der Naturkunde unter sich und auf Verbreitung der Kenntniß aller vorhandenen Hülfsmittel, Sammlungen, Anstalten und Einrichtungen abzielen. Die gemeinsamen Arbeiten setzen diese Kenntniß voraus; es können aber füglich, während dieselbe zu Stande kommt, bereits auch schon für jene erstern einleitende Vorkehrungen getroffen werden. Die Arbeiten selbst hingegen dürften, ohne eine fürdauernde und zusammenhängende Leitung, schwerlich gedeihen; diese Leitung hinwieder erheischt einen bleibenden Mittelpunkt, oder solche Centralbeamte, welche ohne Ortwechsel und ohne allzubstern Personenwechsel, die Uebersicht des Ganzen stets im Auge behalten und den Faden der Geschäfte nie aus der Hand fallen lassen.

Unter den Arbeiten nämlich, die in einer künftigen zweiten Periode der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die Naturkunde, diesem gelehrten Verein Ehre, und der Wissenschaft sowohl als dem Vaterland Nutzen bringen können, verstehe ich keineswegs jene Arbeiten, welche der Fleiß und das Genie der Einzelnen zu Tage fördert, und die einer Mitwirkung der Gesellschaft nicht bedürfen, sondern solche, welche der einzelne Gelehrte zu Stande zu bringen nicht vermag, und für die er darum die Mithülfe anderer gern in Anspruch nehmen möchte; insbesondere und vorzüglich dann aber solche naturwissenschaftliche Untersuchungen, welche einverständener, nach einem übereinstimmenden Entwurfe angestellter Beobachtungen, Forschungen oder Versuche, in verschiedenen Gegenden und auf verschiedenen Punkten unser Vaterlandes bedürfen. Um die Mithülfe, von der hier die Rede ist, haben sich zu allen Zeiten die Optimaten unserer vaterländischen Naturforscher mit mehr oder minderm Erfolg umgesehen. Zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts, that es der verdienstvolle Alpenforscher Joh. Jacob Scheuchzer in seiner *Charta invitatoria quæstionibus quæ historiam naturalem concernunt præfixa*¹⁾, unter anderm mit den Worten: „*Tantæ et tam giganteæ molis sunt naturæ helveticæ alpes, ut ad res varias, Theologo, Medico, Politico, Oeconomo, Mechanico scitu necessarias, quæ inibi delitescant, inveniendas et eruendas, gigantum quoque opera et adjumento opus sit, per quos magnos intelligo Eruditos, curiosos atque expertos per universam Helvetiam viros. Vos igitur compello, viri nobilissimi, patriæ amatissimi et consultissimi, quibus Reipublicæ nostræ*

1) 1706.

libertas, conservatio atque encomium curæ cordique est, vos omnes qui musis litatis, omnis generis literati, vos, nobili stemmate nati, quibus venationes curæ sunt atque delectationi, vos item compellare non dedignor, infimi etiam ordinis viri curiosi, piscatores, gregum pastores, alpicolæ, agricolæ, fossores, rhizotomi, vos, ea qua par est atque decet erga superiores modestia animique submissione, erga alios humanitate, rogo, ut in vestram et patriæ laudem, observationes cujusque generis naturales undecunque conquiratis, vel eas saltem, quæ sponte sese offerunt et gratis, gratis etiam sicubi libitum, sicut mihi gratissimum fuerit, communicetis." Für eben diese Mithülfe sind im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts die Gesellschaften in Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf errichtet worden, und jede derselben darf sich nützlicher Arbeiten rühmen, welche ohne sie entweder überall nicht oder unvollkommener und später zu Stande gekommen wären. Ungleich befriedigender aber werden die Resultate einer solchen Mithülfe aus unserm neugebildeten Vereine alldann hervorgehen können, wenn wir nicht bey allgemeinen Einladungen und Aufforderungen zu Beyträgen, Mittheilungen und Einsendungen stehen bleiben, sondern wenn wir nach und nach jene Gegenstände sorgfältig ausheben, für deren Bearbeitung die Kräfte und Mittel mehrerer zerstreuter oder vereinzelter Mitglieder sollen in Anspruch genommen werden, wenn für diese Bearbeitung von einsichtsvollen und erfahrenen Männern jedes Faches der Entwurf vorgezeichnet, und wenn die fortgehende Leitung der Arbeit von Centralbeamten ausgeht, die jedoch alldann, wie schon bemerkt ward, nicht mehr ein alljährlich wechselnder, sondern ein fester Kern seyn müssen.

Die bereits getroffene Einrichtung der Preisfragen, von denen später die Rede seyn wird, macht dasjenige gemeinsame Arbeitsverfahren, um welches es sich hier handelt, eben so wenig überflüssig, als sie selbst durch dasselbe ersetzt wird, und es können beyde sehr zweckmäßig nebeneinander bestehen. Es dürfte vermuthlich unsern Geologen, Geognosten, Meteorologen u. s. w. ein Leichtes seyn, diesen verschiedenen Fächern der Naturforschung gleichsam aus dem Stegereif Aufgaben zu entheben, die durch vereinte Kraft, unter Befolgung gemeinsamer Instruktionen, am fruchtbarsten beleuchtet und so viel möglich ist, gelöst werden könnten. Vielleicht aber ist es, mit Hinsicht auf die obangedeuteten einstweiligen Verhältnisse unsers Vereines, und seinen wenn auch langsamen, doch darum nur desto sicherern Gang, besser gethan, in unsrer diesjährigen Versammlung dabey stehen zu bleiben, daß jede unserer sechs Abtheilungen den Auftrag erhält, für die Sitzung des kommenden Jahrs den ausgearbeiteten Entwurf einer ihrem Fache zugehörigen Aufgabe, die ihrem Befinden nach, durch jenes Verfahren am besten gelöst oder der Lösung näher gebracht werden möchte, der allgemeinen Versammlung zur Prüfung, Auswahl und weiter gutfindenden Verfügung einzureichen.

Eine dieser Abtheilungen ist der Arzney- und Wundarzneykunst gewidmet, und es ist die Zahl der Aerzte unsers Vereines auch schon bedeutend groß. Sollte hier nicht der von Zeit zu Zeit aus verschiedenen Gegenden der Schweiz sich erneuernde Wunsch, der Wiederherstellung jener allgemeinen correspondirenden Gesellschaft schweizerischer Aerzte und Wundärzte, die unter der Leitung des menschenfreundlichen und großen Arztes, Johann Heinrich Rahn, eine nur allzukurze Zeit blühte, und mit ihrem Stifter in einer stürmischen Zeit untergieng, bereits seiner Erfüllung nahe gebracht, und die

Form des Gesuchten, die auch seinen Geist aufzunehmen wohl geeignet ist, wirklich schon gefunden seyn? Mit gutem Grunde wurden jene Fächer unserm Vereine einverleibt; denn wie die Arzneykunde aus der Naturkunde hervorgeht, so schliessen sich die wissenschaftlichen Resultate der einen, der andern auch überall wieder an. Rühmlich und nützlich haben seit einem Jahrzehend ungefähr, die Aerzte vieler Gegenden der Schweiz sich in Cantonalgesellschaften vereinigt, welche durch die erleichterte Gelegenheit eines freundschaftlichen Umganges mit Kunstverwandten, ihren nahe beysamen wohnenden Gliedern in wissenschaftlicher und sittlicher Hinsicht Vortheile darbieten, die eine ausgedehntere, auf seltneren und schwierigeren Besuch beschränkte allgemeine schweizerische Gesellschaft, gleichmässig zu gewähren nicht vermag. Dieser unbezweifelten Verhältnisse unerachtet sind jedoch andere nicht minder einleuchtende Gründe vorhanden, die neben den Cantonalgesellschaften, oder über ihnen, eine Centralverbindung wünschbar machen, welche, ich wiederhole es, in der arzneywissenschaftlichen Sektion der Gesellschaft schweizerischer Naturforscher gefunden ist, sobald man dieselbe dafür benutzen will. Ich stelle Ihrer Prüfung anheim, vortreffliche Collegen, ob nicht die anwesenden Mitglieder der Abtheilung einzuladen wären, sich während unserer diesjährigen Versammlung in abgesonderter Sitzung zu berathen, wie durch eine dieser Abtheilung eigenthümlich zu gebende Einrichtung, durch welche sie jedoch ihrer Stellung und ihrem Verhältniß zur allgemeinen naturforschenden Gesellschaft nicht entrückt werden müßte, ein Centralband zwischen den schon bestehenden und etwa noch weiter zu errichtenden Cantonalgesellschaften geknüpft, ihre wissenschaftlichen Arbeiten gesammelt, ausgetauscht, was der Bekanntmachung werth ist, öffentlich mitgetheilt, das Medicinalwesen unser's gemeinsa-

men Vaterlands, durch wohlthätige Rathschläge befördert und vervollkommnet, und endlich ein rühmlicher Wettstreit zum Vortheil der Kunst unterhalten und befördert werden möge.

Der Central-Commission lag es ob, die mit erwünschtem Erfolg begleiteten Bemühungen der vorjährigen Centralbeamten, um eine unserm Zwecke angemessene Ausdehnung der Gesellschaft durch Vereinbarung achtungswürdiger Freunde der Naturwissenschaften aller Cantone fortzusetzen. Sie ließ sich diese Sorge angelegen seyn, nicht in der Absicht, ein möglichst großes Verzeichniß neuer Gesellschafter zur Annahme vorschlagen zu können, und wohl wissend, daß nicht die Zahl, sondern das Gewicht der Aufzunehmenden den Nutzen und Vortheil bestimmen müssen, welchen die Gesellschaft von ihnen erhalten kann; aber von der gedoppelten Betrachtung ausgehend, daß einerseits einige ausgezeichnete vaterländische Naturforscher durch Zufall unserm Vereine noch fremde geblieben waren, die ihm nicht länger entstehen durften, und daß anderseits noch verschiedene Landschaften und ganze Cantone bis dahin ohne Theilnehmer unter uns geblieben waren. Wenn diese beyde Lücken noch nicht vollends ausgefüllt worden sind, so wurden dieselben doch immerhin durch die Vorschlagsliste, welche der Versammlung für die ersten statutenmäßigen Wahlen soll vorgelegt werden, beträchtlich vermindert.

Die in der Versammlung zu Bern in zehn Hauptartikeln beschlossenen Statuten der Gesellschaft, sollten einstweilen noch nicht gedruckt, hingegen aber den Mitgliedern der größern Commission in Abschriften und zum Behuf eines weiteren Umlaufs unter den übrigen Gliedern ihrer Bezirke zugestellt werden. Die endliche Sanction derselben blieb der dießjährigen Versammlung vorbehalten. Diese Mittheilung

ist geschehen; es sind der Central-Commission keinerlei Wünsche für Abänderung der einfachen, unsern Zwecken wohl angepaßten Bestimmungen dieser Statuten zur Kenntniß gelangt, und weil zudem auch, wenn das Bedürfniß von Aenderungen oder Zusätzen im Lauf der Zeit fühlbar wird, diese auf einem gleichfalls sehr einfachen, in den ersten Statuten selbst schon bezeichneten Weg, erreicht werden können, so dürfte es nunmehr der Fall seyn, die wirkliche Sanction derselben auszusprechen, ihren Druck anzuordnen, und sie mit den auszufertigenden Diplomen jedem wirklichen, so wie in der Folge jedem neuen Mitglied bey seiner Annahme, zuzustellen.

Die Redaction dieser Statuten, welche die Central-Commission vorlegen wird, enthält nur wenige und keinerlei wesentliche Abweichungen, von der vor einem Jahr bereits vorgelegenen. Die damals nur noch zweifelhaft getroffenen Bestimmungen über ein zu veranstaltendes gedrucktes Bulletin, sind abgekürzt, und dem nunmehr begonnenen Versuche angepaßt worden. Die, nur allein für das Jahr 1817 ausgesprochene Ueberlassung der Auswahl des Vice-Präsidenten und Secretairs an den jeweiligen Präsidenten, dürfte, so lange der Sitz der engern Commission jährlich wechseln wird, auch fürhin zweckmäßig befunden werden; und endlich geht wegen Ernennung auswärtiger Mitglieder, worüber einen Beschluß zu fassen der dießjährigen Versammlung aufbehalten ward, der Antrag der Central-Commission, welcher auch in der endlichen Abfassung der Statuten vorkommt, dahin, daß, weil der Grundsatz der Annahme auswärtiger Gesellschaftsglieder, durch die im vorigen Jahr geschehene Ernennung dreier derselben bereits entschieden ist, und es sich also nur um ihre Wahlart noch handeln kann, diese also geschehen möge: daß jeder Vorschlag für die Aufnahme eines

außwärtigen Naturforschers in den Verein der schweizerischen Naturforscher, durch ein einheimisches Mitglied, schriftlich, von ihm unterzeichnet, und unter Angabe der Verdienste des Empfohlenen, an den Präsidenten geschehen soll, der die Vorgeschlagenen der allgemeinen Versammlung zum Behuf der Wahl eröffnen wird, welche letztere alsdann durch geheimes Stimmenmehr geschieht. Diese unlästigen Förmlichkeiten dürften immerhin erzielen, daß nur achtungswürdige Männer von wahren Verdienst um die Wissenschaft, auf den Verzeichnissen unserer Mitglieder zum Vorschein kommen, und daß nicht durch allzuleichte und allzuhäufige Austheilung unserer Aufnahmeurkunden, ihr Werth sich für die, welche dadurch beehrt werden sollen, verringere.

Die Versammlung in Bern hatte die Herausgabe einer Zeitschrift unserß Vereins, unter dem Titel *Bulletin* beschlossen, ohne noch über die Zeit seiner Eröffnung etwas näheres zu bestimmen, sondern indem sie sich begnügte, die Ausführung der Central-Commission zu übertragen, welche die Redactoren vorschlagen oder auch selbst die Redaction übernehmen, und mit einem Verleger einen Vertrag schließen sollte. Zugleich wurden die Mitglieder eingeladen, ihre durch Inhalt und Form für dieses *Bulletin* sich eignenden Arbeiten keinem andern Journal zu übergeben.

Die Central-Commission hielt dafür: ehe noch ein hinlänglicher Vorrath solcher Arbeiten, deren Bekanntmachung dem Verein der schweizerischen Naturforscher wirklich Ehre machen würde, gesammelt und zur Auswahl und Benutzung für eine Reihe von Hefen beisammen sey, dürfte es nicht räthlich seyn, die Zeitschrift zu eröffnen, auf daß nicht etwa damit die leidige Zahl derjenigen wissenschaftlichen Journale vermehrt werde, die bald nach ihrem ersten Auftritt schon, an Auszehrung leiden oder zu Lückenbüßern ihre Zuflucht

nehmen müssen; wir zweifelten, daß die an alle Mitglieder erlassene Einladung den gewünschten Erfolg haben dürfte, weil manche achtungswerthe Glieder der Gesellschaft in frühern anderweitigen litterarischen und persönlichen Verbindungen stehen, die sie aus mancherley Gründen bewegen können, ihre Arbeiten wie bisher, an schon bestehende und viel verbreitete Zeitschriften zu übergeben; wir glaubten endlich auch, für die kleinern Ausgaben, Bekanntmachungen, Anfragen u. dgl., könnten die vielen Tag- und Wochenblätter, deren auch bey uns einige allgemein gelesene und schnell sich verbreitende, von denen wissenschaftliche Gegenstände keineswegs ausgeschlossen sind, erscheinen, bequemer und leichter benutzt werden. Diese Ansicht, die im verwichenen Frühjahr den Gliedern der größeren Commission zur Prüfung vorgelegt ward, erhielt den Beyfall der aargauischen und waadtländischen Gesellschafter, wogegen die Commission in Bern, nicht nur in der beförderlichen Herausgabe eines eigenen Bülletins, ein kräftiges Mittel wahrnahm, um die Verhandlungen der Gesellschaft zu beleben und gegenseitige Mittheilungen zu vervielfachen, sondern darüberhin eines ihrer Glieder, das zugleich unter die Stifter unserer allgemeinen Gesellschaft gehört, Hr. Professor Meißner, sich wiederholt anbot, die Herausgabe des Bülletins, als seine eigene Sache, auf seine Rechnung zu übernehmen, und dieselbe auch alsobald zu beginnen. Bey so bewandten Umständen glaubte die Central-Commission dem Wunsche des eifrigen und verdienstvollen Mannes entsprechen zu sollen, und Hr. Meißner ward bevollmächtigt, ein solches Bülletin als Privatunternehmung, mit Genehmigung der Gesellschaft herauszugeben; woraufhin derselbe dann wirklich seinen naturwissenschaftlichen Anzeiger eröffnet hat, dessen erste Stücke schätzbaren Urkunden der Bildung unserß Vereins und

einige andere Arbeiten von unzweifelhaftem Werthe enthalten.

Wenn ein solches auf erleichterte Mittheilungen berechnetes Blatt, mit Genehmigung der Gesellschaft sichtlich durch ein einzelnes Mitglied in seinem eigenen Namen besorgt wird, so könnten in der Folge eigentliche Gesellschaftschriften den Namen der Gesellschaft tragen, und für die Aufbewahrung und Bekanntmachung größerer Arbeiten und Denkschriften geeignet seyn. Der Erfolg unserer Preisaufgaben dürfte entscheiden, ob eine solche Sammlung zu eröffnen sey, und im gegenwärtigen Augenblick wäre wohl jeder Beschluß hierüber noch unzeitig und voreilig.

Einem weitem Auftrage der Versammlung in Bern zufolge, hat die engere Commission, theils für das Siegel der Gesellschaft verschiedene Zeichnungen, theils den Entwurf der Aufnahmeurkunden oder Diplome veranstaltet, welche der Gesellschaft zur Auswahl, Prüfung und Würdigung sollen vorgelegt werden, und die, im Fall der Genehmigung, noch im Laufe dieses Jahrs können ausgeführt und vollendet werden. Die Ausfertigung der Aufnahmeurkunden selbst, wird dann ohne Zweifel am schicklichsten also geschehen, daß die Diplome der in den Jahren 1815 und 1816 ernannten Mitglieder, durch die Gesellschaftsvorsteher des verflossenen Jahrs in Bern, und diejenigen der im gegenwärtigen Jahr aufzunehmenden, von der Central-Commission in Zürich unterzeichnet werden.

Nachdem die Gesellschaft in ihre Statuten die Bestimmung von Zeit zu Zeit auszuschreibender Preisfragen aufgenommen hatte, und demnach auch schon in der vorjährigen allgemeinen Versammlung dreizehn verschiedene Vorwürfe für solche Aufgaben, welche in dem Protocoll der Sitzungen von Bern verzeichnet stehen, durch eben so viele Mitglieder

eingereicht wurden, so erhielt die Central-Commission den Auftrag, dieselben zu sichten, und eine endliche Auswahl der diesjährigen Versammlung vorzuschlagen. Wenn unter dieser Sichtung eine Bezeichnung derjenigen Vorwürfe verstanden seyn sollte, welche der Aufmerksamkeit und einer sorgfältigen Bearbeitung nur in geringerem Maaß oder überall nicht werth geachtet würden, so wäre die Commission in Verlegenheit gerathen; denn es bieten sowohl die der allgemeinen Naturkunde zugehörenden, als jene andern, auf einzelne Fächer sich beziehenden eingereichten Fragen, unstreitig alle, ein sehr wohlbegründetes Interesse dar; und es zog die Central-Commission also vor, die Sichtung im umgekehrten Sinne einer aus der gehaltreichen Mehrzahl zu wählenden einzelnen Aufgabe vorzunehmen. Ihren Mitgliedern schien es angemessen, für die erste unsrer Preisaufgaben einen Gegenstand in's Auge zu fassen, welcher der allgemeinen Naturkunde angehöre, zugleich aber auch in verschiedenen Einzelsfächern der Naturgeschichte und Naturbeschreibung wichtige Berührungspunkte fände; der daneben unsrer vaterländischen Naturforschung eigenthümlich, nichts desto minder neben der inländischen auch auswärtige Theilnahme und Aufmerksamkeit zu erregen geeignet sey, und der endlich durch verschiedene Erscheinungen der jüngsten Jahre noch ein besonderes Gewicht erhalten könnte. Diese vereinten Eigenschaften glaubte die Central-Commission in demjenigen Antrage zu finden, den das vorjährige Versammlungsprotocoll also ausdrückt: „Ist die Thatsache gegründet, daß unsere höheren Alpen seit einer Reihe von Jahren verwildern? was sind die Ursachen davon, und wie könnte ihnen vorgebogen werden?“

Es hat jedoch die Commission geglaubt, unter den drey hier zusammengestellten und vereinigten Fragen, zunächst nur bey der ersten allein stehen bleiben zu sollen; weil einerz

seits, derselben unbefangene Beantwortung durch den Besatz der beyden andern leicht könnte gefährdet oder beeinträchtigt werden, indem diese gewissermaßen dasjenige schon als entschieden voraussetzen, was die erstere Frage erst noch untersuchen will; und weil anderseits, sich ein sehr reichhaltiges Feld zu Beobachtungen, Untersuchungen und Nachforschungen bereits durch eben jene erste Frage allein schon öffnet, so daß es schien, es müsse eben darum auch für ihre Bearbeitung ein Zeitraum von ein paar Jahren eingeräumt und dadurch den Preisbewerbern die Benützung zweyer Sommer für eigenthümliche Beobachtungen im Alpengebirge möglich gemacht werden.

Es unterwirft demnach die Central-Commission dem Gutbefinden der Gesellschaft den Vorschlag der ersten auszusprechenden Preisfrage, in nachfolgender Abfassung:

Schon öfter ist von Gelehrten und Ungelehrten die Behauptung aufgestellt und nachgesprochen worden, daß das Klima der höheren Gegenden unsers Vaterlandes seit einer langen Reihe von Jahren allmählig rauher und kälter geworden sey. Da es an direkten Beweisen hiefür aus vieljährigen thermometrischen Beobachtungen fehlt, so hat man jene Meinung durch andere Umstände zu unterstützen versucht, welche als Erfahrungen angenommen werden, und die sich hauptsächlich auf folgende vier zurückführen lassen: Es sind erstens, Zeugnisse, daß verschiedene Plätze in den Alpen ehemals zur Viehweide benützt worden seyen, die jetzt für diesen Zweck untauglich sind; zweytens, historische Zeugnisse und Spuren von ehemaligen Waldungen in solchen Höhen, welche über der Gränze der gegenwärtigen Baumvegetation sich befinden; drittens, fortschreitendes Niedersteigen oder Senkung der Schneegrenze; viertens, zunehmendes Vorrücken der Gletscher in verschiedenen Gegenden der Schweiz.

Die Wichtigkeit dieses Gegenstandes, in Hinsicht sowohl auf die allgemeine Physik unsers Erdballs, als auch auf das für unser Vaterland so bedeutende Gewerbe der Viehzucht, veranlaßt die allgemeine Gesellschaft schweizerischer Naturforscher, denselben zum Vorwurf folgender Preisaufgabe zu machen:

„Ist es wahr, daß unsere höheren Alpen seit einer Reihe von Jahren verwildern?“

Da diese Frage nur durch Thatsachen entschieden werden kann, so wünscht die Gesellschaft: erstens, eine umfassende und möglichst vollständige Zusammenstellung aller der ältern und neuern Zeugnisse, welche für die Verödung und Verlassung der ehemaligen Weidplätze in den Hochalpen aufzufinden sind; zweitens, eine strenge critische Prüfung ihrer Glaubwürdigkeit; drittens, die genaue Unterscheidung derjenigen Fälle, wo die Weiden durch andere Ursachen, als die Kälte ist, durch Verwitterung der über ihnen stehenden Felsmassen, durch zufällige Ereignisse, wie Verschüttung von Bergfällen und Schneelawinen unwirthbar geworden sind; viertens, Aufzählung und Prüfung der historischen sowohl als natürlichen Zeugnisse von ehemaligem Baumwuchs in ungewöhnlichen Höhen, mit Berücksichtigung derjenigen Ursachen, welche öfters auch in viel tieferen Gegenden dem Nachwuchs und Wiederaufkommen vormaliger Waldungen und Baumpflanzungen entgegenwirken; fünftens, eine möglichst reichhaltige Sammlung von Nachrichten und Beobachtungen über die Höhe der Schneegrenze und die Vertreibung des Viehs aus den Hochalpen in verschiedenen Jahren; sechstens endlich, eine unpartheyische Zusammenstellung mehrjähriger Beobachtungen über das theilweise Vorrücken und Zurücktreten der Gletscher in den Querthälern, über das Ansetzen und Verschwinden derselben auf den Höhen; Auffuchung und Bestimmung der hie und

da durch die vorgeschobenen Felstrümmer kenntlichen ehemaligen tiefen Grenzen verschiedener Gletscher.

Sollten alle diese Beobachtungen und Untersuchungen noch durch zuverlässige Angaben aus den benachbarten Hochgebirgen Savoyens und Tyrols vermehrt werden können, so würde dieses allerdings einer gründlichen Entscheidung der Hauptfrage sehr beförderlich seyn.

Die Preißschriften müssen in lateinischer, deutscher oder französischer Sprache abgefaßt, und nebst einem versiegelten Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthält, und dessen Aufschrift den Dentspruch zeigt, welcher auch der Abhandlung selbst vorgesetzt ist, vor dem 1 Jenner 1820, an den Präsidenten der allgemeinen Gesellschaft schweizerischer Naturforscher eingesandt werden. Die Gesellschaft wird in ihrer Versammlung vom J. 1819 eine Prüfungs-Commission ernennen, auf deren Bericht und Antrag, in der Sitzung vom J. 1820, der erste Preis von 600 Schweizerfranken und das Accessit von 300 Schweizerfranken, den preiswürdig erfindenen Arbeiten sollen zuerkannt werden ¹⁾.

Was ich bisher, vortreffliche Herren! Ihnen vortrug, umfaßt die Erfüllung der besonderen Aufträge, welche der dießjährigen Central-Commission ertheilt waren. Ihr Briefwechsel mit den Gliedern der größern Commission bietet keinen zur Berichterstattung sich eignenden Stoff dar, und es hat derselbe denjenigen Grad von Ausdehnung und Zusammenhang bisdahin nicht erhalten, der es möglich machen würde, eine umfassende Uebersicht dessen, was im Laufe des

¹⁾ Die Gesellschaft hat diesen Vorschlag genehmigt, und die Ausschreibung der Preisfrage ist auf obstehende Weise erfolgt.

Jahres für die Naturwissenschaften in den verschiedenen Schweizercantons gethan worden ist, einen befriedigenden Abriss der eigenthümlichen Arbeiten unserer Mitglieder, und ein daraus hervorgehendes Jahresgemälde des Zustandes der Naturwissenschaften, so wie der zu ihrer Erweiterung und Beförderung bestehenden Anstalten im Umkreise unsers Vaterlandes, zu liefern.

Inzwischen scheint eine solche jährliche Uebersicht unsern Zwecken vorzüglich angemessen zu seyn, und sie dürfte, bey einer noch etwas weiter vorgerückten Ausbildung unsers Vereins und bey einem regelmäßiger angeordneten Briefwechsel zwischen beyden Commissionen auch unschwer zu erzielen seyn. Die Jahresberichte einzelner Cantonalgesellschaften, welche unsern allgemeinen Versammlungen sollen vorgelegt werden, haben zwar allerdings den gleichen Zweck, aber sie möchten uns theils nicht immer und von allen Seiten eingereicht werden, theils keine gleichmäßig beobachteten Verhältnisse in ihrer Bearbeitung darbieten, und sie müßten endlich auch wohl desjenigen Zusammenhangs und der Uebereinstimmung ermangeln, die aus der Sammlung, Vereinigung und Verschmelzung der Einzeltheile in ein Ganzes hervorgehen können.

Wenn ich einen Versuch für eine solche Uebersicht hier wage, so geschieht es wahrlich nicht um ein Muster oder Vorbild zu liefern, sondern einzig in der Absicht, durch einen sehr unvollkommenen Anfang, eine gelungenere Fortsetzung im kommenden Jahr zu veranlassen, und in der Hoffnung, daß schon dieß Jahr die Lücken meiner Darstellung, durch gründlichere Berichte von den Verhandlungen verschiedener Gesellschaften sowohl als von den Arbeiten einzelner Mitglieder, mögen ausgefüllt werden.

Es sind aber unfreywillige Lücken, die ohne Zweifel manches Verdienst und manche rühmliche Arbeit mit Stillschweigen übergehen, weil sie dem Berichterstatter unbekannt geblieben sind; und wenn der Versuch einer solchen Jahresübersicht keinen Anspruch auf irgend eine Vollständigkeit macht, so ist er noch gar viel mehr von der Anmaßung entfernt, Lob oder Tadel austheilen zu wollen. Beyde würden, im Angesicht so vollgültiger und erfahrener Richter, mir gleich übel anstehen. Daß Verdienst gelungener Arbeiten spricht beynebenß sein eigen Lob sattfam aus, und wo es von Bescheidenheit begleitet wird, kann diese nur dazu beytragen, seinen Ruhm zu erhöhen. Minder gelungene oder mißlungene Arbeiten verdienen keinen Tadel, sondern vielmehr aufmunternde Hülfe, Unterstützung und Belehrung. Die Strenge des Aristarchen, dessen Zurechtweisungen, mit Ziel und Maaß angewandt, am rechten Ort auch ihr Verdienst haben, muß unserm freundschaftlichen Kreise fremd bleiben, und die, mit der Freyheit der Meinungen und der wissenschaftlichen Ansichten wohl verträgliche und ihr auch wohl anstehende Achtung für entgegengesetzte Meinungen und für Forschungen die auf abweichenden Pfaden verfolgt werden, die Milde, die Rücksicht und die Liebe, unter deren Einfluß gesellschaftliche Vereine allein nur gedeihen mögen, werden jeden beleidigenden Tadel stets aus unserer Mitte entfernen. Sollte aber irgendwo Etwas, der Wissenschaft unwürdiges und dem Charakter ihrer Priester zur Unehre gereichendes vorgehen, so würde unser Stillschweigen alsdann am bedeutsamsten sprechen, und daßselbe würde, was keiner Beachtung werth war, der Vergessenheit um so schneller übergeben helfen.

Ich bemerke zum Ueberfluß, daß in der Aufzählung nachfolgender Angaben, keinerley Rangordnung, weder der Orte noch der Personen, ins Auge gefaßt wurde, sondern

daß einzig zufällige Erinnerungen die beobachtete Stellung herbeiführten.

Wenn die, dem dießjährigen eidgenössischen Vorort eigenthümliche Mehrzahl von Gliedern unserß Vereins, zum Theil auf dem zufälligen Umstande des vorjährigen Zusammentrittes in Bern beruht, so ist nichtsdestoweniger der Fall, daß auch bey näherer Würdigung der sich daselbst vorfindenden Verdienste um die Naturwissenschaften und der mannigfach fruchtbaren Arbeiten der dortigen Naturforscher, sein Rang und Vorstand rühmlich bewährt werden.

Die nun in's dritte Jahr bestehende Gesellschaft naturforschender Freunde in Bern, deren Pflege und Leitung, unserß Kreises ehrwürdiger Ältester, Herr Pfarrer Wyttenbach, geraume Zeit selbst besorgt, kürzlich aber in die jüngern Hände des vielseitig thätigen Hr. Professor Meißners übertragen hat, erfüllt, wie ein summarischer Bericht ihrer Verhandlungen näher darthun wird, die gedoppelte, auf Vervollkommnung der Wissenschaft und Ausbreitung des Studiums derselben gerichtete Bestimmung, auf eine ausgezeichnet rühmliche Weise. Wenn die Zahl ihrer Mitglieder noch etwas enge beschränkt ist, so ist dieselbe um so gewählter, und sie liefern alle, in wechselnder Reihe, Vorträge und Arbeiten, die das Urtheil sachkundiger Richter nie scheuen dürfen, und unter denen sich auch im letzten Jahr einige wahrhafte Bereicherungen der Wissenschaft in mehreren Fächern der Naturkunde vorfinden. Die Sammlungen, welche von den vor einem Jahr dort versammelten Gliedern unsrer Gesellschaft mit großer Befriedigung und Vergnügen überschaut oder auch näher geprüft wurden, erweitern und vervollständigen sich, durch die Freygebigkeit der Regierung wie durch die Bemühungen der Aufz

seher unausgesetzt und die Zusicherung ist uns ertheilt, daß das für die Bekanntmachung ihrer merkwürdigern Gegenstände überaus zweckmäßig angelegte schweizerische Museum der Naturgeschichte, ¹⁾ nach dem Stillstand einiger Jahre, wieder neu soll fortgesetzt werden. Möge hinwieder auch das Werk über die schweizerischen Conchylien, welchem Hr. Professor Studer seit geraumer Zeit seine Mußestunden widmet, nicht allzulange mehr auf seine Erscheinung warten lassen. Die verschiedentlich mitgetheilten Beyträge zur vergleichenden Bergliederungskunde und Physiologie des Hr. Professor Meyer, bekrunden eben so sehr den fleißigen Beobachter, als den Scharfsinn und die Kenntnisse, welche das Beobachtete zu benutzen und anzuwenden wissen. Wenn Hr. Conrector Schärer, durch seine mühsamen und sorgfältigen Untersuchungen der Flechten, für die Beleuchtung dieser immer noch in mancherley Dunkel gehüllten Pflanzenfamilie Erwartungen rege macht, deren Erfüllung ihm unter den schweizerischen Pflanzenforschern eine ausgezeichnete Stelle sichern wird, so fährt Hr. Seringe durch treue und fleißige Beobachtungen, und durch schöne, den Liebhabern um mäßige Preise dargebotene Pflanzensammlungen, die keinerley Verwechslung mit Krämerwaare zu gefahren haben, fort, das Studium der Gewächskunde zu erleichtern und die Zahl seiner Freunde zu vermehren. In der Schrift des Oberförster Kasthofer über die Forst- und Landwirthschaft der Alpen, liegt ein Schatz von historischen Angaben, Beobachtungen, Erfahrungen und Versuchen, die durch ihre geistvolle Zusammenstellung auf merkwürdige Resultate hinführen, welche der ferneren Prüfung und Würdigung werth

1) Es sind davon bisdahin 6 Hefte in 4to (Bern b. Burgdorfer) erschienen.

sind. Es verdiente diese schätzbare Schrift mit Auszeichnung erwähnt zu werden und sie wird hoffentlich in der verheissenen neuen Ausgabe ¹⁾ bald auch ein gefälligeres Gewand erhalten, als dasjenige ist, welches ihr zufällige Umstände bey ihrer ersten Erscheinung gaben. Die von Hr. Kasthofer angekündigte Lehranstalt für Forstwirthschaft des Hochgebirges und Alpenwirthschaft, eröffnet diesem einsichtsvollen Mann, ein neues Feld nützlicher Thätigkeit. Die Agriculturschule in Hofwyl, über deren Wichtigkeit und hohen Werth kein Zweifel und kein Schwanken der öffentlichen Meinung weiter obwalten, verfolgt ihre edle Bahn, sie zeigt uns gleichzeitige Blüthen und Früchte, und sie ist ein unserm Zeitalter ehremachender Beweis dessen, was entschlossener Wille und ausharrender Muth, mit Einsicht gepaart, zu Beförderung des Gemeinwohls zu leisten vermögend sind. Wenn in dem neuerlich erschienenen (fünften) Hest der landwirthschaftlichen Blätter von Hofwyl, uns der ehrwürdige Stifter und Leiter aller dort vereinten guten und nützlichen Dinge, die vollendete Einrichtung seiner ersparenden und bereichernden Säemaschine und die neuen Bervollkommnungen seiner Entwässerungs-; Bewässerungs- und Erdtransportmittel, selbst vor Augen legt, so hat ebendasselbst einer seiner trefflichen Gehülfen, unser Colloge, Hr. Doctor Schübler ²⁾, zwey, auf eben so zahlreichen und mühsamen als sorgfältig und genau angestellten Versuchen beruhende Prüfungen, der physischen Eigenschaften der Erde und der Bestandtheile der Milch geliefert, und durch die erste der Landwirthschaft eine neue Bahn vorgezeichnet, worauf mit besserer Zuversicht als auf der bisher durch die Agriculturchemie geöffneten, weitere

1) Sie erscheint nächstens bey Sauerländer in Aarau.

2) Jetzt Professor in Tübingen.

Entdeckungen und Fortschritte gehofft und erwartet werden dürfen, während die zweyte Abhandlung, über einen der wichtigsten Zweige landwirthschaftlicher Industrie, fruchtbare Aufschlüsse enthält, und beyde uns Muster an die Hand geben, für wissenschaftliche Behandlung landwirthschaftlicher Vorwürfe und für eine nützliche Anwendung der Vorschritte der neuern Naturlehre und Scheidekunst auf die Verbesserung der landwirthschaftlichen Technologie und solcher Arbeiten und Berrichtungen, die auf Befriedigung der ersten Bedürfnisse des Menschen den wesentlichsten Einfluß haben, und bey denen man sich Jahrhunderte lang an den Schlendrian eines sehr mangelhaften Verfahrens gewöhnt hatte. Was vorlängst Beccaria andeutete, als er Scheidekunst und Mechanik die zwey Augen der Landwirthschaft nannte, daß ist durch den gediegenen Inhalt des jüngsten Heftes der Zeitschrift von Hofwyl vollends klar geworden; und eben diese zwey großen Hilfswissenschaften werden gegenwärtig in Bern von sehr achtungswürdigen Männern rühmlich befördert. Die Herren Lütthard und Schenk schreiten, in verdienstlichem Wettstreit mit den vorzüglichsten Künstlern des Auslands, in Vervollkommnung mathematischer und physikalischer Werkzeuge vorwärts; der Hr. Professor Trechsel setzt seine Landesvermessungen fort, und in den See- und Flußcorrectionen, mit deren Einleitung die Regierung von Bern in Verbindung mit ihren westlichen Nachbarn beschäftigt ist, hat sich für die Anwendung seiner geodesischen Kenntnisse, eine eben so schwierige als wichtige Aufgabe dargeboten. Dem Hr. Apotheker Pagenstecher verdankt unsere Gesellschaft, die prüfende Darstellung einer dem eidgenössischen Vororte zu Anfang des Jahrs übersandten und durch den geheimen Rath von Bern uns zugewiesenen Schrift des gemeinnützigen französischen Naturforschers Cadet de Baur, über die beste Bereitungsart

des Kartoffelbrodtes 1). Die Prüfung des Hr. Pagenstecher soll der Gesellschaft vorgelegt werden und das günstige Zeugniß, welches daraus für die Arbeit des französischen Verfassers hervorgeht, welche einen Gegenstand betrifft, der durch den kräftigen Antrieb der Noth der jüngsten Zeit, auch unter uns wesentliche Fortschritte gemacht hat, und der mit den wichtigsten Aufgaben der Landwirthschaft genau zusammenhängt, dürfte die Gesellschaft zu einer Aeußerung des Wohlwollens und der Achtung für Hr. Cadet de Baux veranlassen 2).

Unser bis dahin einziges Mitglied im Canton Freyburg, Hr. Staatsrath Bourquenoud, hat der engern Gesellschaft seines Cantons ein Pflanzenverzeichnis desselben überreicht, das Bereicherungen und Berichtigungen der allgemeinen Schweizerflora enthalten soll, was um so glaubwürdiger seyn dürfte, als seit einem Jahrhundert Albrecht von Hallers Aeußerung: *ager friburgensis et solodorensis pene novæ sunt regiones*, in Kraft besteht, und durch keinen Pflanzenforscher jener Gegenden vernichtet ward. Wie wir mit Verlangen der Bekanntmachung dieser Arbeit des Hr. Bourquenoud entgegensehen, so wünschen wir gleichfalls die Fortsetzung der Nachrichten von den Verhandlungen der ökonomischen Gesellschaft in Freyburg zu erhalten, welche ihre Arbeiten vor etlichen Jahren mit vielem Eifer, nach wohl berechnetem Plane begann und in ihrem Kreis eine nicht unbedeutende Zahl kenntnißreicher und achtungswürdiger Männer aller Stände versammelt hatte. Die Landwirthschaft von Hofwyl ist durch eines ihrer Mitglieder 3)

1) L'ami de l'économie aux amis de l'humanité sur les pains divers dans la composition desquels entre la pomme de terre. Paris. Decembre 1816.

2) Er ward zum auswärtigen Ehrenmitglied ernannt.

3) Hr. Odet, Regierungsstatthalter in Gryers.

mit eben so viel Umsicht und Sorgfalt als gutem Erfolg, bereits in einige Gegenden des Cantons verpflanzt worden; auch verdient endlich, die durch einen geschickten freyburgischen Pharmaceuten geleitete Einführung des neuerlich in Paris vervollkommneten Heilverfahrens der Anwendung schwefelsaurer Dampfbäder, rühmlicher Erwähnung.

Nachdem unter dem Einfluß gebieterisch waltender Zeitereignisse, die Regsamkeit und die Bestrebungen des waadtländischen Geistes, eine Reihe von Jahren durch bey nahe ausschließlich Staatszwecke verfolgt und eine politische Richtung genommen hatten, so haben dieselben nunmehr, nach erreichtem Ziel und unter günstigeren Verhältnissen als je zuvor, sich den Wissenschaften und Künsten neuerdings zuzuwenden angefangen. Nach vollendeten Einrichtungen des Staatshaushalts, kam die Reihe an die Erziehungs- und Bildungsanstalten, deren Gehalt und Werth, ungleich besser als politische Formen, den Rang bestimmen, welcher, von Gebietsumfang und Einwohnerzahl unabhängig, einem freyen Staate unter Seineßgleichen gebührt, und von denen hinwieder die zuverlässigste Gewährleistung des Geistes und der Sinnesart seiner Bürger ausgeht, die, der Freyheit und Selbstständigkeit werth, diese Güter zu erhalten und zu bewahren am besten vermögend sind. Unter den vielen und bedeutenden Verbesserungen, welche der Academie und den wissenschaftlichen Anstalten des Cantons Waadt in den neuesten Zeiten und auch im gegenwärtigen Jahre zu Theil wurden, befinden sich mehrere, durch die das Studium der Naturwissenschaften erleichtert und befördert ward. Eine Anzahl achtungswürdiger Privaten theilt hiefür die Sorge mit der Regierung, und die Anlage oder die Aeußnung verschiedener für den Unterricht bestimmter öffentlicher Sammlungen, ist auf dem Wege jener freywilligen Unterzeichnungs

gen, durch welche in so manchem unserer Cantone von langem her die gemeinnützigsten Einrichtungen zu Stande kamen, erzielt worden. Wie die Academie auf diese Weise kürzlich eine mineralogische Sammlung erhalten hat, so soll nun auch der wesentlichste Apparat einer Sternwarte angeschafft und für die Anlage eines Pflanzengartens gesorgt werden. Die Agriculturgesellschaft des Cantons setzt ihre nützliche Monatschrift ¹⁾ ununterbrochen fort; wenn dieselbe in den neusten Jahrgängen ein Magazin schätzbarer, nützlicher, auf die inländische Kultur anwendbarer Erfahrungen, Beobachtungen und Rathschläge französischer, deutscher und britischer Landwirthe geworden ist, so bleibt hingegen zu bedauern, daß sie die Berichte von den eigenen Arbeiten des nach einem wohlberechneten und vielversprechenden Plan, unter trefflicher Leitung vor einigen Jahren eröffneten Cantonalvereines, seit geraumer Zeit eingestellt hat. Hr. Chavannes erweitert unausgesetzt seine zoologischen Sammlungen, deren ornithologischer Theil den beabsichtigten Grad der Vollständigkeit beynabe erreicht hat; die amphibiologischen Bemühungen des Hr. Wyder, welche uns über den Haubhalt merkwürdiger Thierfamilien neue Aufschlüsse verheißen, sind voriges Jahr durch die Versammlung in Bern gewürdigt und aufgemuntert worden, und von ihrer seitherigen Fortsetzung und Erweiterung soll auch die dießjährige unterhalten werden. Mit Zuversicht und freudiger Erwartung hoffen wir die baldige Erscheinung der Schweizerflora des gründlich gelehrten und unendlich fleißigen Hr. Gaudin; Hr. Lardy bereichert fortgehend seine mineralogischen Sammlungen; seine Beobachtungen über die Gipblagerung im

1) Feuilles d'agriculture et d'économie générale, publiées par la société d'agriculture et d'économie du Canton de Vaud.

Thale des Rhodans und im oberen Theile des Thals vom Tessin, so wie seine Beschreibung des seltenen Fossils Corindon von Campo longo im Thale des Tessins, sollen der Gesellschaft vorgelegt werden; von den Forschungen des Oberaufsehers der Salzwerke von Ber, des Hr. von Charpentier, die sich, wie über die Pyrenäen, so auch über die Gebirge des Wallis ausdehnen, dürfen wir gedeihliche Resultate erwarten.

Je mehr die Landschaft Wallis Naturschätze darbietet, welche noch nicht oder noch nicht sattsam beobachtet und untersucht wurden, desto lebhafter muß man wünschen, daß es unserer Gesellschaft mit Hülfe ihres bisanhin einzigen Mitgliedes in diesem Canton ¹⁾ und der Mitglieder aus seiner Nachbarschaft gelingen möge, in das merkwürdige Gebirgsland eine wissenschaftliche Kultur zu verpflanzen, die leider dort immer noch allzusparsam, nur in seltenen, vereinzelt und vorübergehenden Erscheinungen vorkömmt, und die den eigenen Landeseinwohnern, durch Einsicht in die zweckmäßigere Benutzung ihrer Naturprodukte eben so wohlthätig seyn müßte, als sie der Wissenschaft selbst zum Vortheil gereichen wird.

Wie aus der Waadt, so möge hiefür auch, aus dem Kunst- und Wissenschaftliebenden Genf ein wirksamer Antrieb in den Seeverwandten Freystaat übergehen! Unsere zahlreichen Mitglieder aus dem in allen rühmlichen Dingen mit den ältern Schweizerstädten wetteifernden Genf, haben kein Feld der Naturwissenschaft unbearbeitet gelassen, und mehr als eines durch Entdeckungen erweitert oder berichtigt. Eine gehaltreiche und beliebte Zeitschrift, die Bibliothèque universelle, dient beynebens auch, als sorgfältige Nieder-

1) J. Benz, Straßeninspector in Sitten.

lage für alle gemeinnützigen und wissenstwerthen Resultate der physischen und landwirthschaftlichen Arbeiten der dortigen Mitglieder, und von dem was in ihr noch keine Stelle fand, werden uns die anwesenden Stellvertreter des Genferischen Vereines Kunde geben. Durch inneren Werth sowohl als durch Ausdehnung und Schmuck der Anlage, zeichnen sich mehrere zoologische und mineralogische Sammlungen, und nicht weniger die physikalischen Apparate verschiedener unserer Mitglieder aus, die als Früchte wissenschaftlicher Bemühungen, ihren Urhebern hinwieder fruchtbare Hilfsmittel zu neuen wissenschaftlichen Fortschritten gewähren. Durch die Rückkehr des Hr. Decandolle in seine Vaterstadt, ist der Lehrstuhl der Botanik in Genf mit einem Manne besetzt worden, welchem nur sehr wenige den Principat unter den jetztlebenden Pflanzenforschern streitig zu machen, versucht seyn dürften.

Im Fürstenthum und Canton Neuenburg, der seinen schweizerischen Brüdern noch in mehr als einer Beziehung allzuwenig bekannt ist, und worin das bene vixit qui bene latuit eine Staatsmaxime und Lebensregel zu seyn scheint, welche hier weder getadelt noch gerühmt werden soll, bildet die im J. 1791 durch den Fürsten gestiftete, auf sechszehn Mitglieder statutenmäßig beschränkte Société d'émulation patriotique einen Mittelpunkt wissenschaftlicher und staatswirthschaftlicher Arbeiten, welche die Zunahme des Wohlstandes und den Flor des Landes bezwecken; sie ist mit den nöthigen Mitteln ausgestattet, um theils gelungene Beantwortungen jährlich von ihr ausgeschriebener Preisfragen zu belohnen, theils den einheimischen Kunstfleiß durch Prämien zu ermuntern. Durch die erstern verschafft sie sich nach und nach eine genaue und vollständige Statistik des Cantons. Sie hat auch von sechs der ein und zwanzig Amts-

kreise (jurisdictions) des Fürstenthums, die auf diesem Wege erhaltenen umständlichen Beschreibungen, so wie hinwieder andere staats- und landwirthschaftliche Aufsätze dem Druck übergeben; aber die Verbreitung derselben bleibt auf den eigenen Canton beschränkt. Unter ihre neuesten Druckschriften gehört der, auf ihr Ansuchen durch Hr. Staatsrath Escher verfaßte Bericht, über den Zustand und die Verhältnisse des kleinen Neußflusses (la reuse) im Val de Travers, und über die Correctionsmittel, durch welche den Verheerungen, womit jener Bergstrom das ackerbauende und kunstfleißige Thal zum Theil schon heimgesucht hat, und noch weiter bedrohet, entgegengewirkt werden kann.

So wie die Stadt Neuenburg der Vaterlandsliebe begüterter Mitbürger mehrere reiche und wohlthätige Stiftungen verdankt, so erhielt sie auch durch den Gemein Sinn des General Daniel de Meuron, eine in etlichen Fächern ausgezeichnete Sammlung von Naturgegenständen, worunter sich eine geognostische des Juragebirges findet, deren Werth, ein durch Hr. Leopold von Buch gefertigtes raisonnirendes Verzeichniß erhöht. Die Pflanzenkunde und einige Theile der Zoologie werden durch Freunde der Naturforschung, die unsere Mitglieder sind, bearbeitet. Der Pfarrer zu Colombier und Auvernier, Hr. Jonas von Gelieu, hatte seine Liebe für die kunstfleißigen Bienen vom Vater geerbt, dessen Verdienste um Bienenzucht und um die zweckmäßigere Einrichtung der Bienenkörbe einst Reaumur, welcher mit ihm in Briefwechsel stand, rühmte. Im verfloffenen Jahre hat nun der Sohn seine eignen 65jährigen Erfahrungen über die Bienenpflege, bekannt gemacht ¹⁾. Sie verdienen Aufmerksamkeit und eine

1) Der wohl erfahrene Bienenvater. Mühlhausen und bey Sauerländer in Aarau.

Stelle unter den bessern Bienenchriften, durch den Werth eigenthümlicher und zum Theil neuer Beobachtungen, durch Klarheit der Darstellung und durch die praktische Nützlichkeit ihrer einfachen und leicht anwendbaren Vorschläge.

In Solothurn besitzen wir an dem trefflichen Pharmaceuten Hr. Pfluger, ein Mitglied, das mit den seinem Berufsfache verwandten theoretischen Wissenschaften, eben so vertraut ist wie mit ihrer praktischen Anwendung, und dessen Fleiß und Eifer vollkommen geschickt wären, den Mittelpunkt zusammenwirkender Arbeiten in dortiger Gegend zu bilden, insofern sich die Arbeiter einst finden werden.

Wenn in Basel ein Zeitraum eingetreten seyn mochte, wo der, durch Wissenschaft und Kunstfleiß mehr noch als durch Glück und Zufall veranlaßte und begründete Wohlstand, eine Erschlaffung herbeiführte, bey der bald eben jener Wohlstand hinwieder hätte gefährdet werden müssen, zumal derselbe, wie ungefähr alle geistigen und materiellen Güter, durch die Mittel, wodurch er erlangt worden ist und zu Stande kam, auch allein nur mag gewährleistet und erhalten werden; wenn, sage ich, ein Zustand wissenschaftlicher Erschlaffung, in dem durch so viele große Erinnerungen der Geschichte vaterländischer Kultur glänzenden Basel eingetreten seyn sollte, so hat derselbe auch bereits schon neuem Vorschreiten Platz gemacht. Die hohe Schule wird in verjüngter Gestalt und in erneuertem Aufblühen, dem eigenthümlichen Verdienst der Gegenwart zur Seite, auch den Ruhm ihrer Vorzeit gar viel sicherer bewahren, als eine ängstliche Huth alterthümlicher, durch der Zeit unaufhaltbares Walten morsch gewordener Formen dieses zu thun vermöchte; und an die Stelle des, durch seine Denkschriften berühmten Vereins schweizerischer Naturforscher, der einst von Basel aus sich, eben so wie wir jetzt, über die gesammte

Schweiz auszudehnen wünschte, ist neuerlichst, durch die Thätigkeit unsers Mitglieds, des Hr. Professor Huber, eine Cantonalgesellschaft getreten, über deren erste Beschäftigungen wir von ihrem anwesenden Stifter selbst die näheren Berichte erwarten dürfen.

Der Canton Aargau zeigt uns, in der eben so vielseitigen als nützlichen Thätigkeit seiner Gesellschaft für vaterländische Kultur, ein selten erreichtes Vorbild dessen, was Vaterlandsliebe und kein edler Wettstreit der einzelnen Bürger für die Beförderung des Gemeinwohls zu leisten vermögen. Es beschränkt sich jene nicht darauf, die Freunde der Wissenschaft und des gemeinnützigen Wirkens im Hauptorte, unter sich zu vereinen, sondern sie hat hinwieder auch die im Canton zerstreuten in Bezirksgesellschaften gesammelt, deren Zusammenhang und Wechselwirkung eben so thätig als verständig geleitet werden. Uns schliessen sich von ihren fünf Klassen, zunächst die naturhistorische, dann aber auch die landwirthschaftliche und die Klasse für Gewerbe und Wohlstand an. Jene erstere, von deren Verhandlungen eine besondere Uebersicht soll vorgelegt werden, unterhält auch als selbstständige naturforschende Gesellschaft des Aargaus, bedeutende und nicht unfruchtbare Verbindungen mit dem Auslande, und sie ist zu den naturforschenden Gesellschaften in Zürich und Bern, mit denen sie ihre Protocolle wechselt, in nähere Verhältnisse getreten. Die Landesvermessungen werden für das Aargau im Zusammenhang mit den Bernerischen fortgesetzt, und sie verdienen wohl in mehreren Cantonen mit gleicher Sorgfalt und zweckmäßigem Verfahren nachgeahmt zu werden. Das neuerlich eröffnete Archiv der Medicin, Chirurgie und Pharmacie, gehört durch den Ort seiner Erscheinung und durch die Mehrzahl seiner Mitarbeiter dem Aargau an, und es sind auch die

Naturwissenschaften in den bisherigen Hefen, zumal durch die Beyträge unserö gelehrten Mitgliedes, des Hr. Professor Thilo über Atmosphärien, nützlich bedacht worden. Aus dem heranwachsenden Geschlecht und unter den Jünglingen auf welche das freysinnige Aargau hoffnungsvoll hinblickt, hat sich der Sprößling eines achtungswürdigen Namens ¹⁾ durch seine fleißigen von Kenntniß und Scharfsinn zeugenden Beobachtungen über den Bau und die Verrichtungen verschiedener Insekten ²⁾ bestens empfohlen.

Zu Luzern bildete sich im Laufe dieses Jahres eine Gesellschaft für Wissenschaften und Künste, deren Organisationsplan darthut, daß ihre eine Hälfte aus Freunden der Naturwissenschaften besteht, und sich hinwieder in fünf selbstständige Abtheilungen, die naturhistorische, die mathematische, die physikalische, die medicinische und die naturphilosophische theilt. Der Tempel ist nach einem großen Maaßstaabe angelegt und er muß denn also auch verhältnißmäßige Erwartungen rege machen. Das gefühlte Bedürfniß der Erweckung eines regsameren Strebens und einer auf Beförderung des Gemeinwohls berechneten Thätigkeit, leuchtet hinwieder aus einer Preißfrage hervor, welche die staatswirthschaftliche Kammer der Regierung von Luzern, über die Ursachen der zunehmenden Verarmung des Cantons und über die Mittel ihr entgegenzuwirken, ausgeschrieben hat. Die Frage war keineswegs auf die außerordentliche Noth des verflossenen Winters und Frühjahrs berechnet, sondern durch mehrjährige Wahrnehmungen herbeygeführt, bereits etwas früher bekannt gemacht worden. Ueber ihren Erfolg sind zwar noch keine officiellen Kundmachungen erschienen; aber

1) Hr. Doctor Kengger.

2) Zübingen, bey Laupp, 1817.

es ist hingegen in den, neuerlich von einem ungenannten, verständigen, erfahrenen und wohlwollenden Verfasser, herausgegebenen Gedanken über die einbrechende Verarmung im Canton Luzern und die etwanigen Mittel dagegen, zur Beantwortung eben jener Frage viel Treffendes, Wahres und Nützlichendes vorgetragen worden, und neben den, hier nicht zu würdigenden, politischen und sittlichen Ansichten der kleinen Schrift, sind die darin enthaltenen Bemerkungen und Vorschläge über das was zur Aufnahme des Landbaus und der Viehzucht, so wie für die verbesserte Benutzung ihrer Erzeugnisse geschehen sollte, aller Aufmerksamkeit werth. Die Heimkehr des kenntnißreichen und einsichtigen Verfassers ¹⁾ der medicinischen Topographie von St. Petersburg gab dem Canton Luzern einen trefflichen Bürger zurück, dessen Vaterlandsliebe auf die Beförderung alles wissenschaftlichen Strebens seiner Umgebungen, vortheilhaft einwirken wird.

Die demokratischen Cantone der inneren Schweiz sind uns bis dahin noch durch allzuwenige Mitglieder angetraut, deren Zahl sich jedoch in diesem Jahr vermehren wird. Die seit geraumer Zeit bestehende Gesellschaft der Aerzte in den Waldstätte-Cantonen sowohl, als die von Zug ausgegangene Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, mögen immerhin als sprechende Beweise dienen, daß auch in diesen Landschaften ein edler Wettstreit und ein wissenschaftliches Streben sich regen, von denen wir für unsere Zwecke eben so geneigte als erwünschte Mithülfe erwarten dürfen.

Im Canton Glarus nimmt die Gründung der Linth-Colonien, wie die Aufmerksamkeit jedes Vaterlandsfreundes, so auch die unstrige, in Anspruch. Jener ruhmwürdigen

1) Doktor und Rath von Attenhofer, in Sursee.

Nationalunternehmung, welche den aus ihren ursprünglichen Bahnen herausgetretenen, die Wohnsitz einer kleinen Völkerschaft veredenden und zerstörenden See- und Stromgewässern, neue und geregelte Betten anwies, den Thalbewohnern die Heimath rettete und ihren Luftkreis verbesserte, gesellt sich jetzt, als eine schöne Frucht, die Unternehmung einsichtsvoller und wohlwollender Bürger bey, die den Boden, welcher zerstörenden Naturwirkungen entrissen ward, durch zweckmäßige Kultur für die Rettung der Mitbürger benutzen, die durch Zeitereignisse gedrängt, ihren Arbeitsfleiß gelähmt, ihre bisherigen Erwerbquellen vernichtet und bald sich aller Mittel zur Fortsetzung eines auch noch so kümmerlichen Daseyns beraubt sahen. Diejenigen, welche einst, um einen flüchtigen, auf keine Dauer versicherten Wohlstand zu erhaschen, den sicheren Stand des Landbauers verließen, kehren jetzt zu demselben zurück, und wo vor kurzem noch Sumpf oder rohes Felsengeschieb lagerten, da erhebt sich unter ihren Händen ein Gartenland, das in nährenden Gewächsen, Tausenden ein erneuertes selbstständiges Daseyn sichert, und dem fleißigen Arbeiter neuen Wohlstand verheißt. Alle Fortschritte, welche die Landwirthschaft neuerlich unter uns gemacht hat, können hier weise benutzt und vortheilhaft angewandt werden; und hinwieder mag, was unter Mitwirkung glücklich zusammentreffender Umstände, und mit wohlthätiger Unterstützung selbst auch des Auslandes, nunmehr im Linththale zu Stande kommen wird, Vorbild und Aufmunterung zur Nachahmung, für andere Gegenden unsers Vaterlandes werden, in denen mehr oder weniger gleichartige Bedürfnisse vorhanden sind.

Zu den vaterländischen Landschaften, denen jede wissenschaftliche Pflege bisdahin nur sparsam und ärmlich zu Theil ward, gehört der Canton Tessin. Die Geschichte seiner

langen Vormundschaft erklärt hinlänglich, welche Ursachen den lebhaften und regsamen Geist der Einwohner dieses südlichen Landes, theils niederdrückten, theils seine Kräfte in Knechtesdiensten aufzehrten. Die Entlassung von der Vormundschaft konnte nur ein Beding der bessern Zukunft seyn, ohne diese durch sich selbst schon zu gewähren, und von den Menschen, welche während jener Vormundschaft gebildet oder verbildet wurden, durften billiger Weise die Resultate des selbstständigen Daseyns und der politischen Freiheit noch nicht verlangt werden. Eine einzige in unsere Fächer einschlagende Arbeit, von der ich hier Meldung thun kann, ist die jüngsthin erschienene analytische Uebersicht der großen, von einem achtungswürdigen italienischen Staatsbeamten zu Anfang des Jahrhunderts veranstalteten Sammlung, der vorzüglichsten ältern sowohl als neuern staatswirthschaftlichen Schriftsteller Italiens ¹⁾, durch welche der vielseitig gebildete und geistvolle vormalige Regierungsrath und nunmehrige Staatschreiber des Cantons Tessin, Hr. Vincenz d'Alberti, den Gebrauch des bändereichen Werkes ungemein erleichtert, und durch die gute Einrichtung seines lichtvollen Registers, dieses selbst schon zu einer Art Handbuch oder Repertorium der Wissenschaft gemacht hat. In mehr als einer Rücksicht bietet die Landschaft Tessin noch ungekannte Schätze dar, und mit Hallern dürfen wir wiederholt sagen: *Ab alpibus ad Italiam spectantibus, ego quidem plurimum boni spero.*

Der bündnerische Freystaat ist nur allzuoft durch seine Staatsverhandlungen der wissenschaftlichen Kultur entrückt worden; er ist aber auch jedesmal wieder zu derselben

1) Scrittori classici italiani di Economia politica. Milano, 51 Octavhände.

zurückgekehrt, und so oft die politischen Partheiungen die Arbeiten seiner wissenschaftlichen Vereine unterbrochen haben, so oft sind diese bey hergestellter Ruhe auch wieder neu entstanden. Wenn die ökonomische Gesellschaft in Chur seit etlichen Jahren, durch keinerley öffentliche Mittheilungen die Fortdauer ihrer nützlichen Thätigkeit beurfundet hat, so wollen wir darum diese letztere keineswegs bezweifeln; aber bedauern müssen wir immerhin, daß die bey der Unterbrechung ihrer gehaltreichen Zeitschrift ¹⁾ gegebene Hoffnung einer baldigen Wiedererscheinung derselben, so lange unerfüllt bleibt; denn sie enthielt einen Schatz wissenwerther Nachrichten über die natürliche Beschaffenheit des lange noch nicht sattfam erforschten Gebirgslandes, und eine Menge nützlicher Vorschläge, Belehrungen und Anleitungen für seine Bewohner.

In den Cantonen St. Gallen und Appenzell hat es niemals an einzelnen fleißigen und gebildeten Freunden der Naturwissenschaften, wohl aber an Zusammenhang und genauerer Verbindung unter denselben gefehlt. Unser Mitglied, Hr. Doktor Zollikofer, ist mit der Stiftung einer Cantonalgesellschaft beschäftigt, und die bedrängten Verhältnisse einer für einen Theil eben jener Landschaft ausnehmend drückenden und bezklagenwerthen Zeit, haben einzig noch die Ausführung des entworfenen Planes verzögert; aber in beyden Cantonen befinden sich mehrere Naturforscher, Aerzte und Landwirthe, die theils durch ältere und neuere schriftstellerische Arbeiten bekannt, theils durch wohlthätige Wirksamkeit in ihren näheren Umgebungen verdient, nunmehr bereit sind, sich unserer Gesellschaft anzuschließen. Von seinen eignen vieljährigen Arbeiten zur Beförderung der vaterländischen Pflanzenkunde, wird Hr. Zollikofer selbst uns Nachricht ertheilen.

1) Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bündten. Sieben Jahrgänge. Chur 1804—1812.

Ein gleiches Verhältniß findet ungefähr auch im Canton Thurgau statt, wo ein durch Kenntnisse und Geschäftseifer ausgezeichneteter Mann, der Hr. Regierungsrath Freymuth, das zwar noch lockere Band zwischen den dortigen Freunden der Naturwissenschaften und ihrer Anwendung auf Landwirthschaft und Technologie bildet. Es sind von demselben die ungewöhnlichen Regengüsse der jüngsten Jahre und die dadurch veranlaßten Auswaschungen der Bergschluchten zu Untersuchungen benutzt worden, welche einige merkwürdige Resultate, zunächst in Bezug auf die bey Egelsbhofen und Emisshofen zu Tage gehenden Steinkohlenlager darboten, die bey 10 Zoll Stärke haben, also die bisher bekannten der Umgegend an Werth bedeutend übertreffen, und da sie auch von ansehnlichem Umfange sind, des Anbaues, mit dessen Einrichtungen man nun wirklich beschäftigt ist, vollkommen würdig erscheinen. Die thurgauischen Landwirthe sind in regsamem Streben mit der Kulturverbesserung ihrer Landschaft und mit Hebung ihres bisherigen wesentlichsten Hindernisses, des vernachlässigten Viehstandes beschäftigt. Der endlich eingeführte künstliche Wiesenbau, die Klee-Esparsette- und Luzernes Pflanzungen, haben nun zwar, der Einstellung und Abschaffung des Weidganges zur Seite gehend, bereits eine nicht unbedeutende Verbesserung der Viehzucht zur Folge gehabt; dennoch bleibt in dieser Hinsicht noch vieles zu wünschen übrig. Vielleicht daß diejenige, wohl nicht mehr entfernte, Ausdehnung des Kartoffelbaus, welche eine allgemeine Benützung seines Ertrages, auch zum Viehfutter, gestatten wird, die Aufgabe, hier und anderswo, am befriedigendsten lösen dürfte. Die Erfahrungen der Schule von Hofwyl sind auf verschiedenen Wegen, mit gutem Erfolg auf die thurgauischen Aecker verpflanzt worden, und theils die verständigere Einrichtung der Wechselwirthschaft, theils der sich immer mehr aus

breitende Gebrauch der Säemaschine, welche mit den durch die verschiedene Beschaffenheit des Bodens angerathenen Modificationen, nach dem Jellenbergischen Musterbilde verfertigt wird, haben sich auß wohlthätigste erprobet. Es sind mit dem auß England neuerlich zuerst empfohlenen Fioringraß (*Agrostis stolonifera*), so wie mit dem Anbau des egyptischen Weizens und dem besten Verfahren zu Vertilgung eines schlimmen Unkrautes, des Ackerpferdeschwanzes ¹⁾, beachtenswerthe Versuche angestellt worden, und es macht sich, neben andern einzelnen Landwirthen und Besitzern ansehnlicher Domainen, auch die Abtey Kreuzlingen durch einen ihrer Conventualen ²⁾, der sich den landwirthschaftlichen Unterricht von Hofwyl aneignete, um den aufblühenden Wohlstand des Cantons verdient.

In Schaffhausen sucht die schöne Sammlung merkwürdiger Naturerzeugnisse des verstorbenen Doctor Ammann, einen Käufer, den sie im Ausland eher als im Innland zu finden hofft. Möchte sie vielmehr, dem litterarischen Nachlaß Johann von Müllers beigesellt, gleich diesem ein Gemeingut der Bürgerschaft werden, und möchte es hinwieder, entweder unserm bisherigen einzigen Mitgliede von Schaffhausen ³⁾ oder dem durch seine ausgebreiteten technologischen Kenntnisse, durch eigene Entdeckungen, wichtige Fabrikanlagen, und neuerlich auch durch die Nachrichten von seinem Besuche der brittischen Fabrikstädte rühmlich bekannten Hr. Oberst Fischer gelingen, einen Mittelpunkt für naturwissenschaftliche Bestrebungen in ihrem Canton zu bilden!

1) *Equisetum arvense*.

2) Pater Meinrad Kerler.

3) G. M. Stierlin von Bonenberg.

Von Zürich zu sprechen, gebührt mir fast gar nicht, und am wenigsten im Angesicht sachkundiger Männer jedes Faches, die gewissermaßen gekommen sind, um uns zu prüfen, und deren freundschaftliche und gütige Stimmung keiner Einladung bedarf, um was wir Gutes und Rühmliches besitzen mögen, wohlwollend wahrzunehmen, was uns hingegen mangelt, mit Nachsicht zu beurtheilen. Die naturforschende Gesellschaft hat seit ihrer Stiftung durch Johannes Gesner, vier Fünftheile eines Jahrhunderts, in stiller und bescheidener, aber nicht nutzloser Thätigkeit durchlebt. Sie blieb ihrer Stiftung und dem Zwecke treu, welchen, als die Gesellschaft vor sechzig Jahren in diesem Saale ihre erste Sitzung hielt, der verewigte Hirzel, nach Gesners Tod ihr Vorsteher, in seiner Eröffnungsbrede also ausdrückte:

„Ist uns die Gabe versagt, durch große Entdeckungen dem menschlichen Geschlecht zu dienen, so können wir doch dem Vaterland nützlich seyn, wenn wir unsere Mitbürger mit den Wissenschaften bekannt machen, und den Berehrern derselben, welchen die Vorsehung mehrere Fähigkeiten und Muße schenkte, die nöthigen Mittel erleichtern, welche das Vermögen eines einzelnen Gelehrten gar bald übersteigen. Nutzens genug, wenn edle Gemüther, welche Erziehung und äussere Umstände verhinderten, sich in den Wissenschaften umzusehen, bey reiferm Alter, welches ihnen diesen Mangel mit Schmerzen fühlen läßt, Mittel finden, die Fehler der Jugend zu verbessern, und sich durch unverdrossene Uebung in diesen Wissenschaften, zu Beförderung des gemeinen Besten tüchtig zu machen. Nutzens genug, wenn eine Gesellschaft Anlaß giebt, die Liebe zum Wahren, zum Guten und Schönen, in der Stille auszubreiten und unbemerkt die Sitten unsrer Mitbürger zu verbessern. Nutzens genug, wenn edle Jünglinge, welche den Ehrenstellen unsers Staa-

tes entgegensehen, an den Staatsmännern, welche die Gesellschaft mit ihrem Zutritte beehren, Beyspiele vor sich finden, daß Liebe und Fleiß in den Wissenschaften zu dem großen Zweck führen, das Wohlfeyn des Vaterlandes in öffentlichen Stellen zu befördern, da durch deren weisen Rath und Beyhülfe, das Aufnehmen unserer Gesellschaft, so wie die Wohlfahrt und Sicherheit des Vaterlands mit gleichem Segen angewachsen sind."

Die öffentlichen Sammlungen haben auch in den neuesten Zeiten bedeutenden Zuwachs erhalten, und der, unstreitig durch die Gesellschaft allgemeiner verbreiteten Liebe und Neigung für die Naturwissenschaften ist es zu verdanken, daß die Naturschätze, welche Johannes Gessner, Heinrich Rahn, Caspar Füßli u. a. m. gesammelt hatten, nach ihrem Tode weder zerstreut wurden noch verloren giengen, sondern ein Gemeingut geworden sind, daß der Nachwelt aufbewahrt bleibt, und uns gegen Vorwürfe sichert, welche man versucht seyn könnte, den Zeitgenossen Conrad Gessners zu machen, die den wissenschaftlichen Nachlaß dieses unsterblichen Mannes, fast wie Trödelwaare, für 150 Thaler in's Ausland wandern ließen, wo ihm geraume Zeit eine nicht viel bessere Sorge zu Theil ward. Aber auch an neugebildeten Sammlungen, die mit dem Enthusiasmus des Liebhabers oder mit der Einsicht des Kenners geäußnet werden, fehlt es uns keineswegs. Ich beschränke mich hier, der zoologischen, vorzüglich ornithologischen des Hr. Schinz, der entomologischen der Herren Escher und Schultheß, der botanischen des Hr. Römer, und der mineralogischen der Herren Lavater und Escher von der Linth zu erwähnen. Die kleine Sternwarte, findet sich durch ihre Werkzeuge auf Beobachtungen in Rectascension beschränkt, und es wurden diese auf die möglichst sorgfältigen Breiten- und Längen-Bestimmungen Zürichs gerichtet, von deren Re-

sultaten, so wie von den seit 20 Jahren über die Abweichungen der Magnetnadel von der wahren Mittagslinie angestellten Beobachtungen, der astronomischen Section, durch den Hr. Ingenieur Fehr eine kurze Uebersicht vorgelegt wird. Die durch den Hr. Cantonsapotheker Trimminger auf eine sehr gelungene Weise zu Stand gebrachte Einrichtung für schwefelsaure Räucherungen, dürfte bey der noch geringen Verbreitung des dadurch erleichterten wirksamen Heilverfahrens, beachtenswerth gefunden werden.

In Winterthur setzen der ehrwürdige Greis, Hr. Sesselmeister Ziegler und sein Sohn Hr. Ziegler:Steiner, rühmliche und schöne Anstalten fort; die Vervollkommnung des papinianischen Topfes gereicht ihnen zu besonderm Verdienste, und ihre Sammlungen dehnen sich über mehrere Zweige der Naturkunde aus.

Wenn es um die Würdigung der litterarischen Thätigkeit der zürcherischen Mitglieder unsers Vereins zu thun wäre, so deucht mir, ich müßte vor all' anderm, aus Ihrem Munde gleichsam, vortreffliche Herren! und aus Ihrem Auftrag, etliche Wünsche aussprechen, die sich an einige meiner achtungswürdigen Freunde richten, und für deren Erfüllung ich zwar keine Bürgschaft geben, aber doch glauben darf, daß sie in Ihrem Namen ausgedrückt, das Gewicht einzelner Wünsche übertreffen werden. Es ist, wie ich dafür halte, Ihr großer Wunsch, daß unser gründliche Alpenforscher, der seit etlichen Jahrzehnden die vaterländischen Gebirge, mit rastlosem Eifer und mit allen dem Geognosten erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, untersucht hat, um in den Werkstätten der Natur selbst die Geseze zu erforschen, welche der Bildung der Gebirgsmassen zum Grunde liegen; um die planmäßige Ordnung der Schöpfung in den Erscheinungen darzuthun, in welchen das durch die Wissenschaft nicht be-

lehrte Auge nur Zerstückung und Trümmer wahrnimmt; um Beiträge zur Lösung der großen Aufgabe, der Bildung unser^s Planeten, oder der bescheidener sich ankündigenden, aber nicht viel minder schwierigen, der Umwandlungen der Erdrinde, zu sammeln; um jene Zeichenschrift zu entziffern, die als Belege und Urkunde von Katastrophen der Vorzeit in den Gebirgsmassen gelesen werden mag. Es ist, sage ich, Ihr großer Wunsch, daß jener verdienstvolle Mann ¹⁾ den reichen Schatz von Thatsachen, Beobachtungen und Wahrnehmungen, die er auf diesen Alpenreisen, mit dem unbefangenen Wahrheitsfinne und einem von keinen Lieblings-theorien oder Hypothesen getrüben Geist gesammelt hat, nicht länger mehr dem wissenschaftlichen Gemeingute entziehen möge, sondern dieselben vielmehr recht bald die rühmliche Stelle einnehmen lasse, welche Johann Jacob Scheuchzer's *Itinera alpina*, im achtzehnten Jahrhundert, eine lange Zeit unverdrängt und unerreicht, eingenommen hatten.

Sie dürften hinwieder auch wünschen, daß der an Geist und Kenntnissen unserm Freunde Escher nicht nachstehende Gefährte des russischen Weltumseglers ²⁾, seine zum Theil noch überall nicht, zum Theil zerstreut und schwer zugänglich, vielleicht auch hin und wieder, von Bescheidenheit geleitet, unter fremdem Namen bekannt gemachten Reisebeobachtungen und die dadurch veranlaßten Forschungen, gesammelt uns mittheilen möge.

Daß sich selbst nicht genug thun, ist ein höchst ehrwürdiges Gefühl, und sie ist überaus achtungswerth die Bescheidenheit, welche der Oeffentlichkeit entziehen will, was ihr selbst noch unbefriedigend vorkommt. Aber wenn diese

1) J. Conr. Escher, von der Linth.

2) Hofrath und Professor Horner.

zwey Gefühle ihre Inhaber allzulange und ausschließlich bestimmen, so mögen sie sich alsdann gerechten Vorwürfen der Wissenschaft nicht entziehen: diese hat Ansprüche auf Geschenke die von ihr ausgiengen, und wen sie vorzüglich begünstigt hat, von dem fordert sie, daß er ihre Gaben hinwieder andern mittheile. Wie manches wichtige Werk gieng für immer oder für lange verloren, weil die gelegene Zeit zu dessen Bekanntmachung durch allzuschüchterne Bedächtlichkeit versäumt ward. Der Chorherr Johannes Geßner mag unter uns als Beyspiel hiesür genannt werden, und eben er erinnert mich an einen nochmaligen Wunsch, den ich im Namen mehrerer aus Ihnen, an ein drittes hochachtungswerthes Mitglied unserß Vereines ¹⁾, für die Vollendung der allzulange vergraben gebliebenen phytographischen Tafeln des verewigten Mannes richten soll.

Endlich dann scheint mir auch hier, wo die Rede ist, was von Zürich her erwartet werden könne, der Ort zu seyn, daß ich die Sehnsucht nach der Fortsetzung der Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz ausspreche. Ihr berühmter Verfasser ²⁾, welcher sich die Schweiz zum zweyten Vaterland und Zürich zum Wohnsitz wählte, ist inzwischen mit Untersuchungen von hohem Interesse, über die Electricität und den Magnetismus der unorganischen Natur beschäftigt, die sich seinen Untersuchungen über den Bau der Erde anschließen, und von denen die Erklärung schwieriger, geognostischer Aufgaben gehofft werden darf.

Aber auch das, was einige Zürchersche Mitglieder im Laufe des Jahres bekannt machten, ist nicht unverdienstlich. Die Archivare der Naturkenntnisse haben mit den Archivaren

1) Doktor und Chorherr Schinz.

2) Doktor Ebel.

der Staatsverwaltungen das gemein, daß sich ihre Arbeiten und was sie in Ordnung halten sollen, seit wenigen Jahrzehenden nicht etwa nur verdoppelt, sondern vervielfacht hat, und es vermehren sich im Verhältniß der Anzahl der zu ordnenden Naturkörper, die Verwicklungen und Schwierigkeiten des Werkes, je weniger die Autopsie jene zu umfassen hinreicht, und je mehr durch Uebertragungen Irrthümer veranlaßt werden: um so verdienstlicher ist der Muth derer, welche durch die Mühe der Arbeiten sich nicht abschrecken lassen. Mögen die Herren Römer und Schultes ¹⁾, glücklicher als ihre vortrefflichen Vorgänger, Wildenow und Wahl, das Ziel erreichen, das die lohnenden Kränze darbietet. Seinen früheren ornithologischen Arbeiten, will Hr. Doctor Schinz, durch die angekündigten oviologischen Hefte eine Fortsetzung geben, der wir mit Verlangen entgegensehen: wer so schöne und reiche Sammlungen besitzt wie er, dem liegt eine Pflicht der Bekanntmachung ihres neuen oder nicht sattsam bekannten Inhaltes ob. Die meteorologischen Bogen eines fleißigen und treuen Beobachters ²⁾, haben das Verdienst einer uneigennütigen und anspruchlosen Mittheilung. Sie sollten das Vereinzelte der Stellung des vieljährigen Sammlers, zum Vortheil der Wissenschaft aufheben und für die schweizerischen meteorologischen Beobachter, deren Zahl nicht unbedeutend ist, ein Vereinigungspunct werden. Es hat jedoch dieser Zweig der Naturforschung fürdauernd mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen, und, wenn man nicht etwa eine Marktschreyerbude errichten will, so muß man einstweilen noch darauf

1) C. a. Linné systema Vegetabilium Ed. nov. Tom. 1 et 2. Tübingæ ap. Cottam. 8.

2) Hs. Caspar Escher.

verzichten, ihm die Theilnahme eines größern Publikums zu gewinnen. Eben darum bleibt dann aber auch, ein ernstes und nüchternes Verfahren, mit Vermeidung aller nicht zur Sache gehörigen Abschweifungen, das sicherste Mittel, um diejenigen zu vereinen, die wissen warum es sich handelt und denen es um die Wissenschaft ein Ernst ist. Wenn die Atmosphärologie, mit der die Meteorologie entweder zusammenrifft, oder von der sie einen Theil ausmacht, sich noch in ihrer Kindheit befindet, so darf man sich darüber auf keinen Fall wundern. Sind doch die Resultate der Scheidekunst, bey Untersuchungen solcher Körper, die sie nach Gutsfinden behandeln, theilen, absondern, vereinzeln und der Einwirkung jeder ihr zu Gebot stehenden Kraft unterwerfen kann, noch so vielfältig mangelhaft und schwankend; wie viel schwieriger müssen dann nicht zuverlässige Resultate dort zu erhalten seyn, wo der zu prüfende Gegenstand sich jeder sichern Untersuchung leicht entzieht und dem Auge des Beobachters nur in stetem Wechsel darstellt; wo die Erscheinungen in einer luftförmigen Masse vor sich gehen, die in ununterbrochener Bewegung, durch Wärme ausgedehnt, durch Kälte zusammengezogen wird, und wo der auf einem Punct hervorgebrachte Eindruck sich großen Massen schnell mittheilt und durch Fortpflanzung gewaltsame Störungen hervorbringt. Die ungemein schwierige Aufgabe mag jedoch immer nur auf dem nemlichen, wenn schon verhältnißmäßig langsamern und mühsamern Wege, der Beobachtung und Vergleichung, gelöst werden. Die Beobachtungen aber müssen in Zeit und Raum hinlänglich ausgedehnt seyn; und es müssen die durch sie aufgefundenen Thatsachen verglichen, ihre Durchschnittsberechnungen nach Tagen, Monaten und Jahren angestellt, dadurch alles was zufällig und vorübergehend war, nach und nach beseitiget und auf diese Art

die Entdeckung der beständig und gleichartig wirkenden Ursachen allmählig ausgemittelt werden. Einen solchen, bis dahin immer noch unbefriedigend und nicht umfassend genug eingeschlagenen Weg, hat die vor etlichen Monaten der Zürcherschen Gesellschaft vorgelesene Abhandlung des Hr. Hofrath Horner über das Studium der Meteorologie, gründlich erörtert.

Von manchen werthvollen Aufsätzen, die in heimschen oder fremden Zeitschriften zerstreut sind, erwähne ich zum Schlusse die von Hr. Dr. Hegetschweiler ¹⁾ gelieferte Darstellung, der in den Jahren 1813. und 1814. in manchen Gegenden der Schweiz beobachteten typhösen Epidemie, die sich nicht nur durch treue Beobachtungen und werthvolle Erfahrungen dem Arzte empfiehlt, sondern hinwieder auch dem Naturforscher, durch eine scharfsinnige Prüfung der ursächlichen und begleitenden Verhältnisse und Bedingungen der Ansteckung und der ansteckenden Krankheiten überhaupt, so wie des typhösen Processes und der Hervorbringung seines Contagiums insbesondere, anziehend erscheint. Eben dieser treffliche Arzt hat kürzlich auch der Zürcherschen Gesellschaft der Aerzte, über die Wirksamkeit und Kräfte des im vorigen Jahr durch den Staatsrath von Kielmeyer zu Stuttgart chymisch geprüften Schwefelwassers vom Stachelberg im Canton Glarus, einige Beobachtungen mitgetheilt, welche schon darum eine Erwähnung an dieser Stelle verdienen, weil es unserm Vereine zur Ehre gereichen müßte, wenn die noch allzusehr vernachlässigte Kenntniß der mannigfaltigen wirksamen Mineralwasser der Schweiz, durch einsichtsvolle Bemühungen seiner Mitglieder erweitert und befördert würde. Die Schwierigkeit der Aufgabe ist freylich

1) Archiv der Medizin, Warau, 3tes Heft.

auch hier nicht gering, und manches von dem, was so eben hinsichtlich auf die Meteorologie bemerkt ward, dürfte hinwieder hier Anwendung finden. Die ausgezeichneten Kräfte mancher Mineralwasser, welche sich aus ihrem durch die Scheidekunst aufgefundenen Gehalt keineswegs erklären lassen, bekrunden das Mangelhafte der bisherigen Analysen, so wie das Daseyn von Stoffen oder Verhältnissen, die unsern Forschungen zwar bisher entgangen sind, aber dem wachsamem Auge der in stetem Fortschreiten befindlichen Wissenschaft, sich nicht immer entziehen werden.

Wenn die vorstehende Uebersicht dessen, was von Einzelnen und in einzelnen Cantonen für die Naturwissenschaften gethan worden ist, nun freylich, wie schon im Eingang bemerkt ward, allzumangelhaft und unvollständig erscheint, um einen sicheren und genügenden Ueberblick des wirklichen Zustandes der Naturkunde in unserm Vaterlande zu gewähren, oder vollends um die Fortschritte und Erweiterungen zu bezeichnen, die in den neuesten Zeiten gemacht wurden und denen wir noch weiter mit freudiger Hoffnung entgegen sehen können; so dürften sich jedoch immerhin daraus einige erfreuliche Folgerungen ergeben, und es möchte eine Vergleichung unserer naturwissenschaftlichen Kultur, in früherer und in der jetzigen Zeit, schwerlich zum Nachtheile der letzteren ausfallen. Wenn weder ein Conrad Gesner noch ein Albrecht von Haller, als Stern erster Größe, gegenwärtig über unserm Horizont leuchtet, so darf dabey nicht auffer Acht gelassen werden, daß auch nur während der zehn seit den Zeiten des letztern großen Naturforschers hingefloßnen Lustern, die Wissenschaft solche Riesenschritte gemacht, und solche Gebietserweiterungen erhalten hat, daß die Er-

neuerung jener Universalgelehrten, — ich werde, von Verehrung und Bewunderung Alexanders von Humboldt erfüllt, nicht sagen unmöglich, aber doch immer feltener und unwahrscheinlicher werden muß, und daß, wer von ihrer universellen Wißbegierde getrieben, im Pallaste der Wissenschaften gern überall zu Hause seyn möchte, zwar die Hallen und die Vorzimmer geöffnet findet, aber gefahrläuft, in die innern Gemächer, welche nur den Geprüften und Geweihten sich öffnen, keinen Zutritt zu erhalten.

Ohne das Verdienst der erstern bezweifeln oder schmälern zu wollen, wenn sie, bey der freygehaltenen Uebersicht des großen scientificischen Gebäudes und bey Vermeidung jedes allzueinseitigen Strebens, eine stets nützliche Verbindung und den fruchtbaren Zusammenhang der Einzeltheile unterhalten und befördern helfen, bleibt jedoch einleuchtend, daß so wie die Grundlehren oder die Geheimnisse der Wissenschaft jenen innern Gemächern angehören, also auch die Entdeckungen und Fortschritte von dorthier ausgehen müssen. Es ist nun aber, wie wir oben sahen, die Zahl unserer gründlich gelehrten Forscher in einzelnen Fächern der Naturwissenschaften, verhältnißmäßig keineswegs gering, und ihrer Zahl fügt sich annoch das Gewicht hinzu, welches aus dem hellen und richtigen Geiste hervorgeht, mit dem sie den Pfad echter Naturforschung verfolgen und verführerische Irrwege meiden.

Nüchtern und bescheiden, wie es den Priestern der Natur geziemt, haben unsere vaterländischen Naturforscher, ich glaube alle die diesen Namen verdienen ohne Ausnahme, in den neuerlichen Kämpfen zwischen Erfahrung und Speculation, zwischen Empirie und Naturphilosophie, oder um die alten Namen, für deren Aenderung vielleicht kein hinlängliches Bedürfniß vorhanden war, bezubehalten, zwi-

schen Physik und Metaphysik — es weißlich vermieden, um trügerische und traurige Kränze zu buhlen. Es war ihnen klar, daß diese sogenannten wissenschaftlichen, aber aus der allgemeinen Gährung der Gemüther hervorgegangnen Kämpfe, theils beklagenswerthe, theils lächerliche Verirrungen gewesen sind; beklagenswerth zunächst deshalb, weil durch sie eine nicht unbedeutende Zahl trefflicher Köpfe für die ächte Wissenschaft verdorben und der Sophistenzunft überliefert ward; lächerlich darum, weil man sich um Bockswolle stritt, und weil man früher oder später immerhin zu einer Erkenntniß gelangen mußte, die dem weisen Alterthum vorlängst gemein war. Denn dem neunzehnten Jahrhundert blieb es wahrlich nicht aufbehalten, die Entdeckung zu machen, daß um die Naturkenntnisse zu fördern, Erfahrung und Speculation sich die Hand reichen müssen, daß der erstern der Vorrang gebührt, weil einerseits durch sie allein die zweyte den Stoff ihres Nachdenkens erhalten mag, und weil anderseits jedes Erzeugniß der Speculation auf der Waage der Erfahrung geprüft seyn muß, ehe ihm wissenschaftliche Anerkennung zu Theil werden kann; daß aber hinwieder auch, man von reinen Beobachtungen und Erfahrungen zwar ausgehen, keineswegs jedoch dabey stehen bleiben darf, auf daß man nicht im Handwerkdiensste sich erschöpfe und über der Anschauung oder Beschreibung todter Gestalten, den Geist vergesse, der sie bewegt und den die Wissenschaft ergreifen muß, wenn sie ihre hehre Bahn verfolgen will, auf der durch fortschreitende Entwicklung menschlicher Anlagen, durch erweiterte Erkenntniß, durch Künste und Gewerbefleiß, die Wohlfahrt der Staatsgesellschaften befördert werden soll.

Je mehr sich unser Zeitalter durch großen und wichtigen Gebietszuwachs der Wissenschaften auszeichnet, desto erfor-

derlicher wird es, sich vor jenen scheinbaren Erweiterungen in Acht zu nehmen, die in der That nur Abwege sind, welche uns von den freyen und lichten Höhen nach dumpfen Irrgängen herabziehen, in denen wir uns zu verlieren gefahrlaufen, so oft wir, was nur Hülfsmittel zur Erkenntniß seyn soll zum Zwecke erheben, und ein Gerüste das für die Aufführung des Gebäudes brauchbar, hernach entbehrlich ist, mit dem Gebäude selbst verwechseln, welches aufzuführen unsere Absicht war; oder wenn wir wohl gar in die Hände von Falschmünzern gerathen, die neue Worte, Bilder und Phantassiespiele für neue Entdeckungen anpreisen, und durch Zauberkünste den Schleier zu lüften meinen, welcher Dinge deckt, die bisdahin dem sterblichen Auge unerreicht geblieben sind.

Es ist dieses Geschlecht der Sophisten oder der Alerweisen so alt als ächte Wissenschaft und Weisheit sind. Zene wechseln, proteusartig, Farbe, Namen und Sprache, und wie viele ihrer auch im Tempel der menschlichen Thorheit bereits schon ihre Stelle gefunden haben, so bleiben jedoch solcher Ehrenplätze noch eine lange Reihe für die künftigen Liebhaber übrig! Die so dort stehen, sind warnende Vorbilder für alle, welche in der Geschichte der Vergangenheit sich Lehren für die Gegenwart holen. Die Söhne aber, welche sich um die Erfahrungen der Väter nicht kümmern, müssen durch eignen Schaden klug werden, und weil sie gewarnt wurden, so ist es dann ihre Schuld, wenn das Klugwerden zu spät kommt.

Es sind wenige, ich wiederhole es freudig, es sind wenige Spuren dieser Verirrung neuerlich unter uns gesehen worden, und das wenige was etwa davon eingeschwärzt ward, fand keinen gedeihlichen Boden, indem unsere ersten und gründlich gelehrten Naturforscher solche sind, deren be-

scheidenes Mißtrauen in sich selbst ihren Kenntnissen gleich steht, und auf die der Ausspruch des römischen Redners paßt: Optimus et gravissimus quisque confitetur, se multa ignorare, et multa sibi etiam atque etiam esse discenda.

Noch liegt mir, vortreffliche Herren! die traurige Pflicht ob, eines gedoppelten schmerzhaften Verlustes zu gedenken, welchen unser Verein im Laufe dieses Jahres erlitten hat. Wie im ersten Jahre seines Daseyns, ihm durch den Tod zweyer ausgezeichneten Mitglieder, der Herrn Goffe und Morell, in deren einem er seinen vornehmsten Stifter ehrt, empfindliche Wunden geschlagen wurden, so geschah dieß auch neuerlich, durch den Hinscheid der Herren Odier und Hirzel, zweyer vortrefflicher Aerzte, die jedoch nicht nur als Kunstgenossen, sondern noch vielmehr durch gemeinnützigen Sinn und warmen Eifer für die Beförderung der Wohlfahrt ihrer Mitbürger, Geistesverwandte gewesen sind. Die gründlichen Kenntnisse, welche diese beyden Männer in verschiedenen Fächern der Naturwissenschaften besaßen, konnten uns Bürge seyn, daß sie an dem Fortgang unserer gesellschaftlichen Arbeiten thätigen Antheil genommen hätten, und was unsern verewigten Hirzel betrifft, so bin ich Zeuge der Freude gewesen, welche ihm die Einladung zum Beytritt der neuen Gesellschaft durch seinen alten und ehrwürdigen Freund Hr. Wyttenbach verursachte, und eben so der theilnehmenden Begierde, mit der er sich nach allem was auf ihre Entwicklung Bezug hatte, erkundigte.

In seinem Vater, und in dem Chorherr Johannes Geßner, fand Hr. Hirzel die ersten Lehrer für seine Berufswissenschaften. Zener, der Doktor und Rathsherr Hirzel,

von dessen Verdiensten dasjenige um die Verbesserung der Landwirthschaft nicht das kleinste ist, indem er die Seele der landwirthschaftlichen Gesellschaft von Zürich während ihres fruchtbarsten Zeitraums war, und durch seine Darstellung der Wirthschaft eines philosophischen Bauers weit umher auch im Ausland einen kräftigen Antrieb zu den wohlthätigsten Verbesserungen gegeben hat, trug auf den Sohn, die diesem stets eigen gebliebene Vorliebe für Landwirthschaft und die dahin einschlagenden Kenntnisse über, und von Johannes Gekner empfieng derselbe, die ebenfalls nie in ihm erloschene Liebe für die systematische Naturbeschreibung und für naturhistorische Sammlungen. Der Besuch der Akademie in Erlangen und diesem sich anschließende Reisen erweiterten seine Kenntnisse. Nach der Rückkehr in seine Heimath ward er des vielbeschäftigten Vaters Gehülfe als ausübender Arzt, und hinwieder auch eines der thätigsten Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft, deren Sammlungen und Pflanzengarten, er eine Reihe von Jahren durch seine Mußestunden größtentheils widmete. Zur Zeit der Eröffnung des medicinisch-chirurgischen Instituts übernahm er an demselben eine Lehrstelle, die er geraume Zeit mit Fleiß und Eifer versehen hat, so wie er hinwieder den ihm vom Sanitätsrath übertragenen Hebammenunterricht sich damals sehr angelegen seyn ließ. Für diesen letztern hat er ein eignes Lehrbuch durch den Druck bekannt gemacht; den gemeinnützigen medicinischen Zeitschriften des verewigten Rahn sind verschiedene, in's Fach der Volkbarzneykunde einschlagende Aufsätze von ihm eingerückt, und in Höpfners Magazin für die Naturkunde Helvetiens finden sich einige seiner Beyträge zur vaterländischen Naturkunde. Die zweyte Periode seines öffentlichen und Berufslebens begann für ihn mit jenem Zeitpunkte vielfältiger Noth und Bedrängniß,

die der Krieg in den Revolutionsjahren über die Schweiz herbeiführte. Sein theilnehmendes und wohlwollendes Gemüth und alle Kräfte seiner Seele wurden damals, und von da an unausgesetzt bis an seinen Tod, durch die Begierde aufgeregt, der Armuth und Dürftigkeit hülfreiche Hand und den durch sie Bedrängten, die Mittel darzureichen, sich aus ihrer Noth emporzuheben und des Lebens wieder froh zu werden. Als ein verständiger und kluger Arzt, war er mit den physischen und psychischen Quellen der Armuth, und mit den ihr gewöhnlich, als Ursache oder als Wirkung, beigesellten sittlichen Verderbnissen und Verkehrtheiten wohl vertraut, und seine Bemühungen blieben darum auch keineswegs auf vorübergehende Hilfsleistungen und Tröstungen beschränkt, sondern sie waren vielmehr auf solche Vorkehrungen und Anstalten gerichtet, durch welche, mittelst Aufregung der sittlichen Gefühle, durch Angewöhnung des Fleißes und Anleitung zu zweckmäßiger Arbeit, das Glück und der Wohlstand jeder Volksklasse am sichersten erzielt werden mögen; darum lagen Erziehung und Bildung der Jugend und die Armenschulen insbesondere, ihm vor all anderm aus am Herzen; darum ward er Gründer und Stifter der Blinden-Anstalt, die einer vielfacheren Benutzung, als sie bisher gefunden hat, so werth ist; darum war er auch würdig zum Vorstand jener schweizerischen Erziehungsgesellschaft gewählt zu werden, die er ohne Zweifel, bey hergestellter Ruhe des Vaterlands, weise und wohlthätig aus dem Schlummer erweckt hätte, in den sie versunken scheint. Die von ihm errichtete zürcherische Hilfs-gesellschaft ist beschäftigt, durch eine umfassende Darstellung seiner rühmlichen Thätigkeit und seines edeln Charakters, den achtungswürdigen Mann im Gedächtniß der Nachkommen zu erhalten.

Eben so ausgezeichnet und verdienstvoll war die Lauf-

bahn des berühmten Arztes, durch dessen Tod die Stadt Genf am 13 April dieses Jahrs einen höchst empfindlichen Verlust erlitten hat. Aus Tissot's und Cullen's Schule hervorgegangen, umfaßte Hr. Louis Odier mit gründlicher Gelehrsamkeit das weite Feld der Wissenschaften, nicht unplanlos auf demselben herumzuschweifen oder in seinen Irrgängen sich zu verlieren, sondern um sorgsam alles auszuwählen und sich anzueignen, was seinem Berufsfache zum Nutzen und zur Zierde gereichen konnte. Sein heller Verstand, sein Scharfsinn, seine lebhafte und doch nie ausschweifende Phantasie, sein reiches Gedächtniß, bewährten den glücklichen Heilkünstler; seine sittliche Würde, seine Güte und Menschenfreundlichkeit, die Anmuth seiner Sitten und die Liebenswürdigkeit seines Umgangs, erwarben ihm das Vertrauen, die Achtung und die Liebe der Mitbürger, so daß er, in Wahrheit, alle jene Eigenschaften des Geistes und Charakters besaß, deren seltener Verein den großen Arzt bildet.

Die Kunst verdankt ihm einige wesentliche Fortschritte. Seine Schrift über die Gehirnwassersucht behält das Verdienst, zuerst und auf eine umfassende und befriedigende Weise, die Aerzte mit der Natur dieser Krankheit, ihren Ursachen und Kennzeichen, ihrem Verlaufe und ihrer zweckmäßigen Behandlung bekannt gemacht zu haben. Es war diese furchtbare Kinderkrankheit zwar allerdings weder neu noch überall unbekannt, aber sie war, wie noch späterhin der Groupp oder die Entzündungen der Luftröhre, sehr allgemein verkannt, mit andern Leiden des zarten Alters verwechselt, und von vielen Kindern, die als Opfer jener Krankheiten fielen, hieß es, sie seyen an Zuckungen, am Zahnen, am Steckfluß oder Schlagfluß gestorben. Auf die nicht erkannte Krankheit, war es unmöglich ein angemessenes Heilverfahren

anzuwenden. Die Entdeckung neuer Heilmittel und Heilkräfte ist nicht selten das Werk des Zufalls; Uebereilung, Mißgriffe und Täuschung finden dabei häufig statt, und die Geschichte lehrt uns, wie leicht im fortgehenden Bogen der Meinungen, das heute gepriesene Mittel morgen vernachlässigt oder vergessen ist. Anders verhält es sich mit der richtigen Erkenntniß eines eigenthümlichen, bis dahin mit andern verwechselten Krankheitszustandes; diese kann nur das Werk des geübten und scharfsinnigen Beobachters seyn. Die richtige Auscheidung und die klare Darstellung des Erkannten, ist eine Bereicherung der Wissenschaft und ein bleibender Gewinn für alle Zukunft. Jetzt wird es möglich, theils die Ursachen des gekannten Leidens öfters zu entfernen und seine Entstehung zu hindern, theils seine Vorbedeutungen und frühesten Zufälle zu erkennen und zeitig genug seine völlige Ausbildung zu hindern; theils endlich mag nun die Kunst, auch dem schon ausgebildeten Leiden, in manchen Fällen noch ihre Hilfsmittel siegreich entgegensetzen. Dieses Verdienst der neuern Heilkunde um die Behandlung der Kinderkrankheiten, kann nur eine gänzliche Unwissenheit bezweifeln wollen.

Hr. Odier hat sich inzwischen um die Kinderwelt nicht nur durch seine Schrift über die Gehirnwassersucht, sondern vorzüglich auch durch seine kräftige Mitwirkung für die Einführung und Ausbreitung der Schutzpocken verdient gemacht. Durch ihn vornehmlich, ward Jenner's große Entdeckung, auf dem Festlande von Europa in einem Zeitpunkte (1798) bekannt, wo alle wissenschaftlichen Verbindungen mit England höchst schwierig und beynabe völlig unterbrochen waren. Er benutzte die vielgelesene Bibliothèque britannique für seine Mittheilungen; der Name Vaccine, welcher die frühere Benennung bald überall verdrängte, war von Hr. Odier

zuerst vorgeschlagen worden, er machte frühe die sichern Unterscheidungszeichen der ächten Schutzpocken bekannt, und wiederlegte siegreich manche Einwendungen, welche die Fortschritte der neuen Entdeckung zwar auf keine Weise hemmen, aber immerhin verzögern konnten. In allen Ländern Europa's und in vielen außereuropäischen, hat sich diese merkwürdigste und folgenreichste unter den heilkundigen Entdeckungen unsers Zeitalters, durch hinlängliche Erfahrungen vollkommen bewährt. Jene periodisch wiederkehrenden Pockenepidemien sind verschwunden; Städte und Landschaften sind von der einst so verheerenden Seuche befreit, die nur da noch gleichsam warnend zum Vorschein kommt, wo entweder blindes Vorurtheil, oder gleichgültige Rohheit und strafbare Fahrlässigkeit, das heilbringende Geschenk von sich stoßen. Mit dem Namen des brittischen Erfinders, wird die Geschichte auch die Namen derer dankbar erhalten, welche sich für seine schnelle Verbreitung, eben so menschenfreundliche als segensreiche Mühe gaben.

Länger darf ich bey dem Gedächtnisse unsers verewigten Mitgliedes nicht verweilen. Seinen Mitbürgern, denen er, auch während der politischen Stürme ihres Freystaats, als Mitglied seiner Nationalversammlungen Dienste leistete, die niemals eine Prüfung zu scheuen noch einen Rückblick zu fürchten hatten, und den Kunstverwandten welche seines Vertrauens genossen, steht es zu, das Leben des seltenen Mannes zu schreiben, dem die Gunst des Himmels hienieden schon ihre Segnungen und jene Gaben zuwandte, welche den tugendhaften, von keiner unmäßigen Begierde gequälten Erdenbürger glücklich machen.

Ich fühle, daß ich die Schranken, welche meinem Vortrage ziemten, überschritten habe, und ich eile also damit

zu enden, was mir vor all' anderm zu thun obliegen mußte, indem ich Ihnen, vortreffliche Herren und theure Freunde, die Gefühle aufrichtiger Freude und gerührten Dankes ausdrücke, von denen Ihre zürcherischen Collegen, für die freundliche Güte Ihres so zahlreichen Besuches durchdrungen sind; indem ich Sie in ihrem Namen geziemend begrüße und Ihnen anbiete, was wir jedem aus Ihnen Angenehmes zu leisten im Stande sind.

Möge die dießjährige Versammlung, deren Sitzungen ich hiemit eröffnet habe, nicht ohne Genuß und Freude für Sie vorübergehen. Mögen unsere vereinten Bestrebungen, der Wissenschaft und dem Vaterland, welchen unsere Kräfte gewidmet sind, und die unsere Liebe theilen, nützlich werden!
